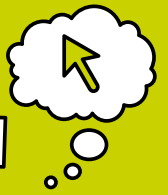




Wahr oder falsch im Internet?

erst denken,
dann klicken.



Informationskompetenz in der digitalen Welt

Unterrichtsmaterialien



Mit Übungen für den Unterricht (ab der 4. Schulstufe)

Inhalt

Wahr oder falsch im Internet?

Informationskompetenz in der digitalen Welt

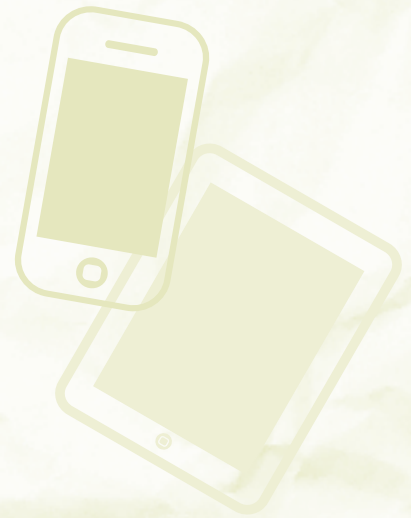
Einführung 4

1	Suchmaschinen clever verwenden	6	14	Werbung in Apps erkennen	32
	<i>Übung 1</i> Der Suchmaschinenvergleich	<i>7</i>		<i>Übung 14</i> Die Lieblings-App meinen Eltern erklärt	<i>33</i>
2	Suchbegriffe richtig formulieren	8	15	Das eigene Image im Internet steuern	34
	<i>Übung 2</i> Der perfekte Suchbegriff	<i>9</i>		<i>Übung 15</i> Das Horrormage	<i>35</i>
3	Sinnvolle Alternativen zu Google	10	16	Identitäten im Internet überprüfen	36
	<i>Übung 3</i> Die Suche nach Alternativen	<i>11</i>		<i>Übung 16</i> Nicht mit mir!	<i>37</i>
4	Suchergebnisse verstehen	12	17	Betrugsfallen im Internet erkennen	38
	<i>Übung 4</i> Das Suchmaschinen-Ranking	<i>13</i>		<i>Übung 17</i> Phishing meinen Großeltern erklärt	<i>39</i>
5	Onlinequellen richtig beurteilen	14			
	<i>Übung 5</i> Der Quellencheck	<i>15</i>			
6	In Wikipedia recherchieren	16			
	<i>Übung 6</i> Die Wikipedia-Rallye	<i>17</i>			
7	Expert:innen in sozialen Netzwerken finden	18		Arbeitsblatt	
	<i>Übung 7</i> Recherche in sozialen Netzwerken	<i>19</i>		„Der Suchmaschinenvergleich“	
8	Falschmeldungen erkennen	20		<i>zu Übung 1</i>	<i>40</i>
	<i>Übung 8</i> Die Fake News Challenge	<i>21</i>			
9	Berichterstattung kritisch hinterfragen	22		Checkliste „Onlinequellen bewerten“	
	<i>Übung 9</i> Die Kontroversen-Checkliste	<i>23</i>		<i>zu Übung 5</i>	<i>41</i>
10	Bilder vs. Realität	24			
	<i>Übung 10</i> Das Bildquellenquiz	<i>25</i>		Kurzfassung der Checkliste	
11	Bearbeitete Bilder erkennen	26		„Onlinequellen bewerten“	
	<i>Übung 11</i> Finde den Fehler!	<i>27</i>		<i>zu Übung 5</i>	<i>42</i>
12	Umgang mit Deepfakes	28		Arbeitsblatt „Der Videocheck“	
	<i>Übung 12</i> Der Videocheck	<i>29</i>		<i>zu Übung 12</i>	<i>43</i>
13	Kettenbriefe richtig beurteilen	30			
	<i>Übung 13</i> Kettenbriefcheck mal drei	<i>31</i>		Arbeitsblatt „Nicht mit mir!“	
				<i>zu Übung 16</i>	<i>44</i>
				Tipps für Lehrende	46
				Tipps für Jugendliche	48
				Impressum	50

Einführung

Wie sicher bewegen Kinder und Jugendliche einander online?

Wenn Kinder heutzutage in die Schule kommen, bringen sie in der Regel schon Medienerfahrung mit. Zudem haben jene Kinder und Jugendlichen, deren Schulzeit während der Pandemie stattfand, bereits intensive Erfahrungen mit Homeschooling und Distance Learning gemacht. Sie wissen nicht nur, wie man sich privat (z. B. zum Gaming) mit Freund:innen vernetzt, sondern sind es mittlerweile ebenso gewohnt, gemeinsam online Hausübungen zu machen, sich über Video-calls auf Tests und Schularbeiten vorzubereiten oder digitale Vorträge anzuhören. Dennoch – oder gerade deshalb – bleibt eine Herausforderung bestehen: Kinder und Jugendliche müssen erst lernen, mit der Vielzahl vorhandener Informationen umzugehen, Wahres von Falschem zu unterscheiden und gesammelte Informationen sinnvoll zu verwerten. Informationskompetenz ist heute wichtiger denn je!



Was heißt das eigentlich?

→ **Leichter Zugang zu Informationen**

Mit dem Smartphone ist das Lexikon immer in der Hosentasche mit dabei. Viele denken, es sei überflüssig, Faktenwissen zu lernen, wenn man doch alles jederzeit online abrufen kann. Wie man die richtigen Informationen findet, muss aber erst erlernt werden.

→ **Suchmaschinen als Eingangstor zu Informationen**

Im Internet existiert eine Vielzahl an Informationen. Entscheidend ist es, zu wissen, wo diese Informationen zu finden sind und wie Suchergebnisse auf ihre Richtigkeit und Relevanz überprüft werden können.

→ **Umgang mit der Informationsflut**

Durch die Möglichkeit, Informationen nicht nur abzurufen, sondern auch selbst zu veröffentlichen, steigt der Umfang an verfügbarer Information im Internet immer weiter an: Zu praktisch jedem Thema oder Begriff existieren hunderte, tausende, ja, oft sogar Millionen Onlineinhalte. Aus dieser Menge die jeweils passenden Informationen zu filtern, wird zunehmend schwieriger.

→ **Schwierige Qualitätskontrolle**

Konnten sich frühere Generationen noch auf den Qualitätscheck von Medien, der Wissenschaft oder des Büchermarkts verlassen, so wird es heute zunehmend schwieriger, verlässliche Informationen zu finden und diesen auch vertrauen zu können.

→ Kopieren und Teilen als Standard

Durch das einfache Kopieren und Vervielfältigen von Informationen (z. B. durch das Teilen in sozialen Netzwerken) lassen sich diese mitunter extrem schnell verbreiten. Es besteht somit nicht nur die permanente Verlockung, fremde Inhalte zu übernehmen (Plagiat!) oder zu fälschen, sondern auch, diese unüberlegt und ohne vorangegangene Inhaltskontrolle weiterzuleiten.

→ Viele unterschiedliche Formate

Nicht nur Texte, sondern vor allem Bilder und Videos sind wichtige Informationsquellen für Kinder und Jugendliche. Gerade bei Letzteren ist die Bewertung – z. B. aufgrund von Bildbearbeitung und Deepfakes – jedoch sehr schwierig.

→ Zunahme bei Betrug und Abzocke

Die Tricks von Betrüger:innen im Netz werden immer raffinierter und zahlreicher. Vor allem soziale Netzwerke stehen im Visier von Kriminellen. Onlinebetrug frühzeitig entlarven zu können, wird daher immer wichtiger!

Das Finden ist leicht, das Bewerten weniger

Technisch gesehen sind Digital Natives meist fit. Doch die Bewertung der Inhalte, mit denen sie konfrontiert sind, fällt ihnen nicht unbedingt leichter als früheren Generationen. Denn, egal ob Digital Native oder nicht, diese Kompetenz muss erlernt werden – sei es, Werbung in einer App oder ein nachträglich verändertes Bild erkennen zu können, oder eben Inhalte, z. B. aus *Wikipedia* oder *YouTube*, für die schulische Nutzung zu finden und entsprechend zu beurteilen.

Viele Lebensbereiche sind betroffen

Die Informationskompetenz im Internet betrifft viele Bereiche des Lebens, manche mit weitreichenden Folgen. Sind Kinder und Jugendliche nicht in der Lage, online die Identität einer ihnen unbekannt Person zu hinterfragen und zu überprüfen, so können sie Opfer von sexuellen Übergriffen im Internet (Cyber-Grooming) werden. Nimmt ein Kind in einer Spiele-App die Spielwährung nicht als echtes Geld wahr, dann kann das richtig teuer werden. Jugendliche, die eine gefälschte Rechnung nicht von einer echten unterscheiden können, fallen schnell auf Internetbetrug herein. Und weiß ein:e Maturant:in nicht, wie man eine gute Quelle im Internet erkennt und zitiert, so fällt dies leicht auf die betreuende Lehrkraft zurück.

Informationskompetenz muss gelernt werden

Die Digital Natives sind wie alle anderen Internetnutzer:innen gefordert, dazulernen. Die vorliegende Broschüre soll Ihnen als Lehrkraft dabei helfen, verschiedene Aspekte der Informationskompetenz mit Ihren Schüler:innen zu bearbeiten. Ihre Pädagogische Hochschule sowie der Onlinecampus der Virtuellen Pädagogischen Hochschule (www.virtuelle-ph.at) bieten Ihnen zudem die Möglichkeit, sich zu diesem Thema weiterzubilden.

🔗 Link

Weitere Tipps und Materialien finden Sie unter www.saferinternet.at.



Alle Übungen sind für das Unterrichtsfach „Digitale Grundbildung“ geeignet.

Danke, dass Sie unseren Kindern beibringen, wie man sich online sicher und kompetent bewegt!

Suchmaschinen clever verwenden

„Wow, ich kann ja
noch in anderen
Suchmaschinen
googeln!“

Die Suche nach Informationen im Internet beginnt meist mit einer Suchmaschine. Kinder sind dabei oft nicht wählerisch und verlassen sich auf die ersten Suchtreffer. Viele der Websites, die Suchmaschinen wie *Google* auflisten, sind für Kinder allerdings wenig geeignet.

Kinderleichte Suche

Die Verwendung von speziellen Kindersuchmaschinen ist daher sinnvoll. Diese zeigen ausschließlich redaktionell gefilterte, kindgerechte Inhalte an – auch Werbung und Pop-ups werden meist unterdrückt. Die bekanntesten Kindersuchmaschinen im deutschsprachigen Raum sind:

- www.blinde-kuh.de (6- bis 12-Jährige, hier gibt es auch einen eigenen Suchkurs: www.blinde-kuh.de/suchkurs)
- www.fragfinn.de (6- bis 12-Jährige)
- www.helles-koepfchen.de (8- bis 12-Jährige)
- www.qwantjunior.com (7- bis 12-Jährige)
- www.seitenstark.de (6- bis 12-Jährige)



💡 Tipps

für eine gute Onlinesuche

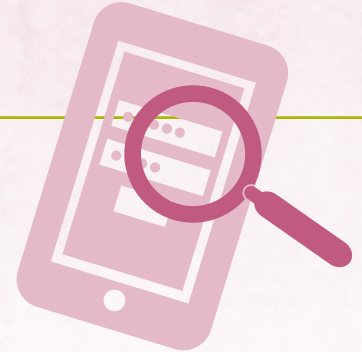
- Achten Sie auf die Rechtschreibung, wobei Groß- und Kleinschreibung keine Rolle spielen.
- Beschreiben Sie Gesuchtes mit wenigen und klaren Begriffen.
- Probieren Sie auch sinnverwandte Suchbegriffe aus (z. B. „Hochzeit“ und „Heirat“). Synonyme finden Sie z. B. unter www.duden.de/synonyme oder www.openthesaurus.de.
- Beachten Sie verschiedene Schreibweisen (z. B. „Grafik und Graphik“, „Cybermobbing und Cyber-Mobbing“).
- Nutzen Sie Suchbegriffe in anderen Sprachen (ein Onlinewörterbuch finden Sie z. B. unter <https://de.langenscheidt.com> oder www.leo.org).
- Grenzen Sie mehrdeutige Begriffe durch zusätzliche Begriffe ein (z. B. „Golf“ + „Meeresbucht“).
- Verwenden Sie Fachbegriffe statt Umgangssprache.
- Umso exakter die Begriffe, desto besser (z. B. „Foxterrier“ statt „Hund“).
- Nicht immer ist der erste vorgeschlagene Link auch der beste. Lesen Sie immer zuerst Überschrift und Kurzbeschreibung durch.
- Ändern und präzisieren Sie Ihre Suchbegriffe oder fokussieren Sie auf einen bestimmten Aspekt (Datum, Zeitraum, Sprache, Lizenz, Dateityp), falls keine passenden Links aufscheinen.

🔗 Links

- A1 Internet Guide für Kids – Tipps & Tricks für sicheres Surfen im Netz, speziell für Kinder der 2. bis 5. Schulstufe: a1digitalcampus.at/download
- Lernmodul „Suchen und Finden im Internet“ von Internet-ABC: www.si.or.at/636
- Ratgeber „Recherchieren lernen mit dem Internet“ von Internet-ABC (PDF): www.si.or.at/637

Der Suchmaschinen- vergleich

Alter: ab der 4. Schulstufe
Material: Arbeitsblatt „Der Suchmaschinenvergleich“ (Seite 40)
Unterrichtsfächer: alle
Dauer: ab 1 UE



Ziel

→ Vorteile von Kindersuchmaschinen kennen lernen

Ablauf

Die Schüler:innen geben eine Suchanfrage in mehrere Suchmaschinen ein und vergleichen die Ergebnisse.

Phase 1

Steigen Sie mit einer Diskussion in das Thema Suchmaschinen ein:

- Wenn ihr etwas online sucht, wie und wo sucht ihr?
- Welche Suchmaschinen kennt ihr? Welche nutzt ihr?
- Wie funktioniert eine Suchmaschine?

Sehen Sie sich gemeinsam das „Erklärvideo: Suchmaschinen“ von Internet-ABC (www.si.or.at/638) an und lernen Sie, wie Suchmaschinen grundsätzlich funktionieren.

Phase 2

Die Kinder arbeiten allein oder zu zweit. Anhand einer Rechercheaufgabe (Sie können das Thema frei wählen lassen!) vergleichen sie Kindersuchmaschinen mit allgemeinen Suchmaschinen. Die Ergebnisse notieren sie auf dem Arbeitsblatt. Zusätzlich können Sie die Kinder dazu auffordern, die Suchergebnisse, z.B. als Screenshots, zu sammeln.

Mögliche Suchmaschinen:

- www.google.at (allgemeine Suchmaschine)
- www.qwant.com (allgemeine Suchmaschine)
- <https://duckduckgo.com> (allgemeine Suchmaschine)
- <https://swisscows.com> (allgemeine Suchmaschine)
- www.blinde-kuh.de (Suchmaschine für Kinder)
- www.fragfinn.de (Suchmaschine für Kinder)
- www.helles-koepfchen.de (Suchmaschine für Kinder)
- www.qwantjunior.com (Suchmaschine für Kinder)

Mögliche Fragen:

- Warum werden die Blätter im Herbst bunt?
- Welches ist das größte Säugetier?
- Warum ist der Himmel blau?

Phase 3

Vergleichen Sie die Ergebnisse und besprechen Sie die Beurteilungskriterien:

- Hier finde ich mich am leichtesten zurecht.
- Hier verstehe ich die Inhalte.
- Hier habe ich die meisten nützlichen Informationen gefunden.
- Hier habe ich am schnellsten meine gesuchten Antworten gefunden.
- Hier habe ich noch weitere interessante Tipps und Artikel gefunden.
- Hier gefällt mir das Design der Seite am besten.

The worksheet contains the following sections:

- Meine Frage:** A space for the student to write their search query.
- Ergebnis in der Suchmaschine:** Four identical sections, each with a list of search results (1. angezeigte Seite, 2. angezeigte Seite, 3. angezeigte Seite) and a set of evaluation questions:
 - Was trifft auf diese Suchmaschine zu?
 - Ich finde mich leicht zurecht.
 - Die Ergebnisse sind nützlich für mich.
 - Ich finde schnell gute Ergebnisse.
 - Ich finde weitere interessante Dinge.
 - Mir gefällt das Design der Seite.
 - Was trifft auf diese Suchmaschine zu?
 - Ich finde mich leicht zurecht.
 - Die Ergebnisse sind nützlich für mich.
 - Ich finde schnell gute Ergebnisse.
 - Ich finde weitere interessante Dinge.
 - Mir gefällt das Design der Seite.
- Fazit:** Die Suchmaschine, die am besten zu mir passt: _____

Arbeitsblatt auf Seite 40

Suchbegriffe richtig formulieren

„Zu diesem Thema
finde ich ja gar nichts
Brauchbares!“

Das Internet ist eine unerschöpfliche Quelle an Informationen. Aus der Vielzahl an Onlineinhalten die jeweils relevanten Informationen herauszufiltern, kann eine Herausforderung sein.

Suchoperatoren für eine gezielte Suche

Umso wichtiger ist es, sich vorab geeignete Suchbegriffe zum Recherchethema zu überlegen und zu wissen, welche Suchmaschine oder Datenbank brauchbare Informationen liefern könnte. Dabei kann es helfen, die Suche mit unseren Tipps zu präzisieren!

💡 Tipps

zum Optimieren der Onlinerecherche

- „**site:**“ sucht innerhalb einer Website oder einer Domain (z. B. „site:saferinternet.at“).
- „**AND**“ bzw. „**+**“ sucht beide Begriffe nur in Kombination miteinander und schränkt die Trefferzahl ein (z. B. „Regenwald + Rodung“).
- „**OR**“ sucht nach Inhalten, die entweder den einen ODER den anderen Begriff enthalten und erhöht die Trefferzahl (z. B. „Torte OR Kuchen“).
- „**-**“ direkt vor einem Wort schließt alle Ergebnisse, die dieses Wort enthalten, aus und schränkt die Trefferzahl ein. Nützlich z. B. für doppeldeutige Begriffe (z. B. „Salamander -Schuh“) oder aber um einen bestimmten Themenbereich auszuschließen (z. B. „Nachrichten Sport -Kultur“).
- „**“** Anführungszeichen suchen nach einer bestimmten Wortfolge. Sinnvoll z. B. für Namen, Literaturzitate, Liedtexte, bestimmte Wortreihenfolgen (z. B. „Die Ärzte“).
- In der „**Erweiterten Suche**“ kann die Suche zusätzlich eingegrenzt werden, z. B. www.google.at/advanced_search

🔗 Link


Saferinternet.at – FAQs zum Suchen im Internet:
www.saferinternet.at/themen/informationskompetenz

🎬 Video

„Strategien für die Internetsuche in klarem Deutsch“ von Common Craft:
www.si.or.at/639

Der perfekte Suchbegriff

Alter: ab der 4. Schulstufe
Unterrichtsfächer: alle
Dauer: ab 1 UE

 Mit einem „Suchbegriff“ ist das Wort gemeint, das in die Suchmaschine eingegeben wird.

Ziele

- Gute Suchbegriffe formulieren können
- Zielgerichtet und effektiv suchen können



Ablauf

Die Schüler:innen erstellen ein Plakat, das verschiedene Varianten eines Suchbegriffs darstellt.

Phase 1

Lesen Sie gemeinsam mit der Klasse einen Zeitungsartikel oder einen Lexikoneintrag und lassen Sie die Schüler:innen wesentliche Schlüsselbegriffe (diese beschreiben die wichtigsten Inhalte des Texts) unterstreichen.

Phase 2

Die Schüler:innen erstellen ausgehend von den Schlüsselbegriffen in einer Gruppenarbeit ein Plakat. Das kann z. B. in Form einer Mindmap erfolgen: In der Mitte steht das Recherchethema, rundherum schreiben die Schüler:innen ihre Vorschläge für Suchbegriffe auf und erläutern sie. Dabei sollen die Schüler:innen Synonyme (Worte mit gleichen/ähnlichen Bedeutungen), verwandte Begriffe, Ober- und Unterbegriffe sowie Fremdsprachen verwenden.

Tipp

Lassen Sie die Schüler:innen ihre Handys für die Recherche nutzen. Für alternative Suchbegriffe können auch die Wortvorschläge der Suchmaschine selbst beachtet werden.

Phase 3

Probieren Sie die Suchbegriffe abschließend gemeinsam mit der Klasse aus: Geben Sie diese in eine Suchmaschine ein und vergleichen Sie die Ergebnisse. Zur Verwaltung der Suchbegriffe können die Schüler:innen den Suchverlauf, Favoriten bzw. Lesezeichen nutzen oder eine kommentierte Linksammlung in einem Textdokument, Ordner, Wiki oder Bookmarking-Dienst (z. B. <https://getpocket.com> oder www.diigo.com) erstellen. Lassen Sie die Schüler:innen auch nach Bildern oder Videos suchen, die unentgeltlich genutzt werden können (z. B. in <https://wordpress.org/openverse>, www.pixabay.com oder www.unsplash.com)

Extras

- Suchoperatoren wie *filetype*, *allintext* oder *allinurl* können die Suche weiter verfeinern. Einige Suchoperatoren für *Google* gibt es unter anderem hier: www.seo-kueche.de/lexikon/suchoperatoren Lassen Sie diese von den Schüler:innen testen und ihre persönliche Hitliste erstellen.
- Testen Sie mit Ihren Schüler:innen die „erweiterte Suche“ von Suchmaschinen (die erweiterte *Google*-Suche finden Sie hier: www.google.at/advanced_search): Welche Filter sind für die Schüler:innen am hilfreichsten?

Sinnvolle Alternativen zu Google

„Was, es gibt noch etwas anderes als Google?“



Nicht immer liefert *Google* die brauchbarsten Suchergebnisse. Je nach Themengebiet, aktuellem Bezug, Medienformat oder Region bieten sich auch andere Portale an. Erkunden Sie gemeinsam mit Ihren Schüler:innen brauchbare Suchmaschinen für unterschiedliche Medien. Beachten Sie bei Verwendung der Inhalte stets die Urheberrechte: Nutzen Sie unentgeltlich verwendbare Inhalte, z. B. solche mit einer Creative Commons oder Public License.

Finden, was man sucht

- **News-Suchmaschinen:**
<https://news.google.com>, www.bing.com/news,
<https://news.feed-reader.net>, www.qwant.com (bei den Ergebnissen den Reiter „News“ wählen),
www.duckduckgo.com (bei den Ergebnissen den Reiter „Nachrichten“ wählen)
- **Metasuchmaschinen (sammeln die Ergebnisse verschiedener Suchmaschinen):**
www.metager.de, www.ertools.ch, www.carrot2.org
- **Foto- und Bilddatenbanken:**
www.flickr.com, www.pexels.com, <https://pixabay.com>,
<https://unsplash.com/>, www.visualhunt.com
- **Musikdatenbanken:**
www.jamendo.com, www.soundcloud.com,
www.freemusicarchive.org, <https://www.terrasound.de>,
<http://dig.ccmixter.org>
- **Nachschlagwerke:**
www.wikipedia.org, www.schuelerlexikon.de,
www.britannica.com, <https://klexikon.zum.de>,
www.planet-wissen.de
- **Synonyme:**
www.openthesaurus.de, <https://synonyme.woxikon.de>,
<https://www.wie-sagt-man-noch.de>,
<https://www.duden.de/suchen/synonyme>
- **Onlinekataloge von Bibliotheken, Zeitungs- oder Stadtarchiven:**
www.obvsg.at, www.wien.gv.at/kultur/archiv,
<https://www.onb.ac.at>
- **Fremdsprachenwörterbücher:**
www.dict.cc, www.leo.org,
<https://de.langenscheidt.com>
- **Wissenschaftliche Suchmaschinen:**
<https://scholar.google.com>, www.worldcat.org,
www.base-search.net, <https://sciencegate.ch>,
www.scienceresearch.com



Tipp

Einen Katalog vorwiegend deutschsprachiger Suchmaschinen inklusive Bewertung finden Sie unter www.suchmaschinen-datenbank.de.



Die Suche nach Alternativen

ÜBUNG
3

www

Alter: ab der 10. Schulstufe
Unterrichtsfächer: Informatik, Vorwissenschaftliches Arbeiten, Digitale Grundbildung
Dauer: 2–3 UE + Hausübung

Ziel

→ Alternativen zur *Google*-Suche für die eigene vorwissenschaftliche Arbeit finden

Ablauf

Die Schüler:innen ermitteln verschiedene Recherchemöglichkeiten und bewerten diese.

Phase 1

Die Schüler:innen suchen nach geeigneten Recherchemöglichkeiten zu einem selbstgewählten Thema. Sie speichern dabei drei bis fünf hilfreiche Datenbanken, Plattformen oder Suchverzeichnisse in den eigenen Lesezeichen (Favoriten) ab.

Phase 2

Besprechen Sie mit den Schüler:innen die Vorteile der jeweiligen Plattformen und diskutieren Sie folgende Fragen:

- Worauf muss ich bei dieser Plattform achten?
- Wo liegen ihre Grenzen?
- Wozu eignet sie sich besonders? Wozu eignet sie sich nicht?
- Für welche Themen bietet sie sich besonders an?

Stellen Sie Ihre Erkenntnisse in ein Wiki oder ein gemeinsames Textverarbeitungssystem im Internet (z. B. *Google Docs*, *SharePoint*, *Evernote*, *Padlet*, ...) und machen Sie sie so für alle zugänglich.

💡 Tipp

Schaffen Sie mit dieser Übung eine gute Basis für zukünftige Rechercharbeiten und erweitern Sie diese regelmäßig mit Ihren Schüler:innen!



Suchergebnisse verstehen

„Google zeigt eh jedem dasselbe an!“

Suchmaschinen erfassen mithilfe eines Suchroboters (Crawler) laufend neue bzw. veränderte Informationen im Internet und legen diese als Index, ähnlich einem Stichwortregister in einem Buch, in einer Datenbank ab. Für jede Suchanfrage wird somit nicht mehr das gesamte Internet durchsucht, sondern nur noch dieser Index.

Der Algorithmus als bestimmender Faktor

In welcher Rangfolge die Ergebnisse dargestellt werden (Ranking) bestimmt der Algorithmus, der die erfassten Seiten nach Thema und Relevanz bewertet. Die Kriterien (Ranking-Faktoren) und deren Gewichtung sind zentrales Betriebsgeheimnis der Suchmaschinen.

Reihung von Suchergebnissen

Wie die Suchergebnisse von Suchmaschinen gereiht werden, ist von vielen Kriterien abhängig – z.B., wie oft ein Suchbegriff auf einer Website vorkommt, wie oft und von wem auf diese Website im Internet verlinkt wird etc. Die Reihenfolge der Suchergebnisse sagt daher nicht zwingend etwas über die Qualität der Inhalte aus: Nicht immer ist der erste vorgeschlagene Link auch der beste. Zudem werden bezahlte Anzeigen vorgereiht – wobei diese oft nicht auf den ersten Blick erkennbar sind. Werfen Sie also immer auch einen Blick auf die weiter hinten gereihten Suchergebnisse!

Was man bei der Onlinesuche bedenken sollte

- Die meisten Suchmaschinen leben vom Verkauf von Werbung. Sie werten daher alle Daten ihrer Nutzer:innen aus.
- Suchmaschinen greifen nur einen kleinen Teil des Internets auf.
- Die Suchergebnisse unterscheiden sich je nach Nutzer:in. Sie speichern (wenn nicht anders eingestellt) den Suchverlauf und die Vorlieben der Nutzer:innen und zeigen vor allem dazu passende Ergebnisse an. Die Suchergebnisse hängen zudem vom verwendeten Browser oder Standort ab.
- Seiten, die von Suchmaschinen besser bewertet werden, werden bei der Suche eher angeboten als unbekannte oder schlecht verlinkte.

🔗 Links

- Alles über Suchmaschinen: www.suchfibel.de
- Suchmaschinen-Datenbank.de – „Wie arbeiten, funktionieren Suchmaschinen?“: www.si.or.at/648

🎬 Video

Die Maus WDR: „Wie arbeitet eine Suchmaschine?“: www.si.or.at/681

Das Suchmaschinen-Ranking

Alter: ab der 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer: Informatik, Digitale Grundbildung
Dauer: 2–3 UE + Hausübung

Ziele

- Mögliche Faktoren für die Reihung in Suchmaschinen kennen
- Wissen, dass sich die Suchergebnisse je nach Nutzer:in unterscheiden

Ablauf

Die Schüler:innen führen eine Suchanfrage unter immer wieder veränderten Umständen durch und dokumentieren, welche Faktoren sich wie auf die Suchergebnisse auswirken.

Phase 1

Die Schüler:innen recherchieren zunächst folgende Fragen:

- Was bedeutet das Ranking bei Suchmaschinen und welche Faktoren spielen dabei eine Rolle?
- Was bedeutet „Search Engine Optimization (SEO)“ und wozu dient es? Warum ist es für Unternehmen wichtig?
- Was ist der PageRank-Algorithmus?
- Was ist der Verlauf oder die Chronik?
- Was sind Cookies?
- Welche Datenschutzeinstellungen gibt es?

Phase 2

Die Schüler:innen überlegen sich, wie sie selbst ihre Suchergebnisse aktiv beeinflussen können:

- Standort: zu Hause, in der Schule, bei Freund:innen
- Sprache
- Tageszeit und Wochentag
- Verlauf bzw. Chronik: Wonach habe ich in letzter Zeit gesucht?
- Browser: *Firefox, Google Chrome, Internet Explorer* bzw. *Microsoft Edge, Opera, Safari*
- Suchmaschine: *Google* und alternative Suchmaschinen (bei *Google*-Suche: *Google*-Konto vorhanden und eingeloggt?)
- Gerät und Betriebssystem: PC, Smartphone oder Tablet (*Android* oder *iOS*)
- Datenschutzeinstellungen im Browser: z. B. „Privater Modus“

Phase 3

In einem Selbstversuch führen die Schüler:innen ein und dieselbe Suchanfrage unter verschiedensten Bedingungen durch (z. B. abends zu Hause am PC vs. morgens am Handy in der Schule). Sie dokumentieren die verschiedenen Ergebnisse und versuchen, möglichst viele Unterschiede zu finden.



Onlinequellen richtig beurteilen



„Ist doch egal, woher die Info kommt.“



Das Internet ist nicht nur eine unerschöpfliche Quelle an relevanten und hilfreichen Informationen, sondern ebenso eine Sammlung von vielen Halb- und Unwahrheiten. Um die Vertrauenswürdigkeit zu beurteilen, hilft es, zu überlegen: Wer steckt dahinter? Wie ist der Inhalt dargestellt? Was ist die Intention dahinter? Wie ist der Gesamteindruck? Woher kommt die Info?

Es ist nicht immer einfach, sich ein verlässliches Bild von der Qualität der gefundenen Inhalte im Internet zu machen – und nicht jede kleinste Information muss bis ins Detail überprüft werden. Aber es ist wichtig, zu wissen, wie man Quellen überprüft und bewertet.

IN VIER SCHRITTEN RECHERCHIEREN UND DOKUMENTIEREN

Schritt 1

Suchbegriff und Suchmaschine

- passende Suchbegriffe finden
- geeignete Suchmaschine/Suchverzeichnis/Datenbank wählen

Schritt 2

Quellencheck

- Die Fragen WER, WIE, WARUM? mithilfe der Checkliste „Onlinequellen bewerten“ (Seite 41) beantworten und Gesamturteil abgeben

Schritt 3

Quellenangaben, Urheber- und Nutzungsrechte

- Tabelle erstellen mit Autor:in bzw. Herausgeber:in, URL, Datum des letzten Aufrufs und Lizenz
- Bei Weiterverwendung auf Urheberrechte achten, z. B. indem Creative-Commons-Inhalte genutzt werden

Schritt 4

Screenshots, Downloads und Ablage

- Ordner für gefundene Dateien, Videos oder Bilder anlegen und passend benennen
- Word-Datei für Zitate und zentrale Aussagen verwenden
- Lesezeichen verwalten: im Browser einen Ordner für gefundene Websites anlegen und passend benennen
- Ausgewählte Websites mittels Screenshots, Ausdruck als PDF-Datei oder „Seite speichern“ dokumentieren

Links

- Klicksafe: „Desinformation und Meinung von Deepfakes bis Fake News – Informationen & Tipps: www.si.or.at/643
- Rat auf Draht: „Wahrheit – oder nur erfunden?“: www.si.or.at/640
- VWA – „Richtig zitieren“: www.si.or.at/642

Der Quellencheck

Alter: ab der 6. Schulstufe
Material: Checkliste „Onlinequellen bewerten“ (Seite 41)
Unterrichtsfächer: alle
Dauer: ab 1 UE



Ziele

- Erarbeiten von Qualitätskriterien für Internetquellen
- Informationen aus dem Internet kritisch hinterfragen und einschätzen können
- Unterschiedliche Standpunkte erfassen und bewerten können

Ablauf

Die Schüler:innen lernen, wie man Quellen bewertet, und setzen ihr Wissen anhand eines konkreten Beispiels um.

Phase 1

Diskutieren Sie mit Ihrer Klasse: Wer kann Informationen ins Internet stellen? Wie kommen falsche Informationen ins Netz? Wo kann man widersprüchliche Informationen überprüfen? Welchen Informationsquellen kann man vertrauen? Wie kann man nachprüfen, ob eine Website glaubwürdig ist? Gehen Sie gemeinsam die Checkliste „Onlinequellen bewerten“ anhand der Fragen *Wer? Wie? Warum?* durch.

Phase 2

Lassen Sie Ihre Schüler:innen in Gruppen Informationen über die „Hommingberger Gepardenforelle“ recherchieren (z.B. für ein Referat): Wo ist diese heimisch? Wodurch zeichnet sich diese Forellenart aus? Die Schüler:innen sollen ihre Recherche auf www.hommingberger-gepardenforelle.de beginnen und diese Website anhand der Checkliste bewerten. Erst danach sollen sie auch andere Quellen heranziehen.

Lösungshinweis

Es gibt weder einen Ort namens Hommingberg, noch das Tier Gepardenforelle. Der Begriff „Hommingberger Gepardenforelle“ und viele Webseiten dazu entstanden im Jahr 2005 im Rahmen eines Suchmaschinenoptimierungswettbewerbs.



Video „Suchen im Internet“

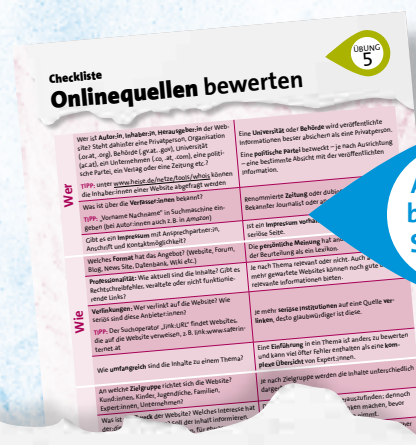
Wie beurteile ich eine Quelle aus dem Internet? Wie kann ich vorgehen? Worauf ist zu achten? Eine kurze Videoeinführung von Saferinternet.at ist hier zu finden:
www.si.or.at/673.



Variante

Checkliste zur Bewertung von Internetquellen

Lassen Sie Schüler:innen ein Plakat mit den wichtigsten Tipps zum Beurteilen von Internetquellen entwerfen. Das Plakat sollte so gestaltet werden, dass es auch von den anderen Schüler:innen gerne genutzt und nicht übersehen wird. Achten Sie dabei auf die Quellenangaben!



Arbeitsblatt auf Seite 41

In Wikipedia recherchieren

WWW

„Mehr als *Wikipedia* brauche ich nicht für die Recherche!“

Wikipedia (www.wikipedia.org) ist ein guter Ausgangspunkt, um sich über ein neues Thema zu informieren. Die Lexikonbeiträge informieren kompakt über ein Thema, wobei die einzelnen Inhalte mit Quellen hinterlegt sind. Da es sich aber um nutzer:innen-generierte Inhalte handelt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich Fehler oder Manipulationen einschleichen. Es gilt also auch hier: Die Inhalte stets kritisch hinterfragen und nicht unreflektiert übernehmen!

Woher kommen die Beiträge auf Wikipedia?

Wikipedia lebt vom Engagement seiner Community: Jede:r kann selbst Beiträge erstellen oder bearbeiten, es gibt keine:n Chefredakteur:in oder eine vergleichbare Instanz. Aktive Mitglieder schauen sich die letzten Änderungen an und korrigieren Inhalt und Format. Alle Teilnehmenden sind gleichzeitig Autor:innen und Redakteur:innen. Wichtig ist, dass die Inhalte mit Quellen hinterlegt werden, andernfalls kann es sein, dass ein Beitrag wieder offline genommen wird.

Links

- Klicksafe-Material für die pädagogische Praxis: „Wikipedia – Gemeinsam Wissen gestalten“: www.klicksafe.de/wikipedia
- Informationen zu den unterschiedlichen Rollen (z. B. dem Putztrupp) hinter *Wikipedia*: „Die Wikipedianer“: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikipedianer>
- *Wikipedia*-Aufruf, sich selbst an den Wikis zu beteiligen: „Sei mutig!“: https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Sei_mutig

Tipps

- für die kompetente *Wikipedia*-Recherche
- *Wikipedia* ist gut geeignet, um sich einen ersten Überblick über ein Thema zu verschaffen. Die dort gefundenen Informationen sollten aber unbedingt mit anderen Quellen abgeglichen werden.
- Die Seite www.wikibu.ch hilft dabei, deutschsprachige *Wikipedia*-Artikel automatisch zu überprüfen und liefert den Nutzer:innen Anhaltspunkte für die weitere Einschätzung.
- Die wichtigste Regel ist: Nicht einfach aus *Wikipedia* zitieren, sondern weiter recherchieren, Inhalte in eigenen Worten wiedergeben und Quellen angeben.



Video

- „Common Craft erklärt Ihnen *Wikipedia*“: www.commoncraft.com/video/common-craft-erklärt-ihnen-wikipedia

Die *Wikipedia*-Rallye

(adaptiert nach Jakob Knöbl)

Alter: ab der 7. Schulstufe
Unterrichtsfächer: alle
Dauer: ab 1 UE

Ziele

- *Wikipedia* als Ausgangspunkt für Recherchen kennenlernen und einschätzen können
- Aufbau und Möglichkeiten von *Wikipedia* kennenlernen

Ablauf

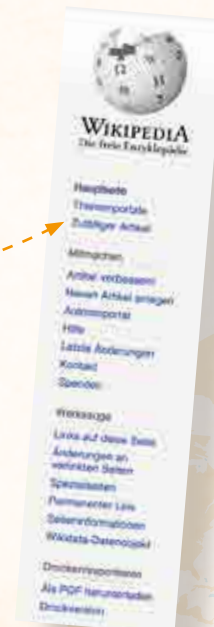
Die Schüler:innen haben im Rahmen eines Wettbewerbs die Aufgabe, möglichst schnell einen Begriff zu finden, ohne *Wikipedia* zu verlassen und indem sie nur die Maus zum Weiternavigieren verwenden.

Phase 1

Geben Sie den Schüler:innen einen Begriff (zu dem es eine *Wikipedia*-Seite gibt) vor. Nun gehen diese auf die Hauptseite von *Wikipedia* (de.wikipedia.org für die deutschsprachige Suche) und klicken nach Ihrem Startsignal auf „Zufälliger Artikel“. Von dieser Seite aus startet die persönliche Rallye. Ziel ist es, so schnell wie möglich zur vorgegebenen Seite zu gelangen, ohne jemals *Wikipedia* zu verlassen oder die Tatstatur zu betätigen. Die einzige Möglichkeit, sich fortzubewegen, ist ein Klick auf die vorhandenen Links.

Phase 2

Wer zuerst den richtigen Begriff gefunden hat, ist Sieger:in und erhält einen Punkt. Wer zum Schluss die meisten Punkte hat, ist Gesamtsieger:in.



Expert:innen in sozialen Netzwerken finden



„Wie, du hast all diese Infos auf *Twitter* gefunden?!“

Soziale Netzwerke sind auch für (wissenschaftliche) Expert:innen ein wichtiges Umfeld, um eigene Erkenntnisse zu publizieren und sich mit anderen Expert:innen zu vernetzen. Diesen Austausch können sich alle zunutze machen, denn er ist – z.B. auf *Twitter*, *LinkedIn*, *Mastodon* oder *YouTube* – öffentlich einsehbar. So kann man sich zu einem konkreten Thema (z. B.: COVID-19) direkt bei entsprechenden Expert:innen (z. B. bekannten Virolog:innen) informieren und ist nicht nur auf Medienberichte angewiesen.

Wie finde ich Expert:innen in sozialen Netzwerken?

Sich ein Netzwerk aus den richtigen Personen in sozialen Netzwerken aufzubauen, erfordert ein gewisses Maß an Engagement. Hat man erste Expert:innen gefunden, kann man sich aber meist gut über deren Freundeskreis zu weiteren relevanten Personen weiterklicken. Bei der Suche helfen vor allem Hashtags zum Thema – je mehr man davon ausprobiert, desto besser.

Wie funktionieren Hashtags?

Ein Hashtag ist ein Wort, das mit einer Raute (#) am Wortanfang zu einem klickbaren Schlagwort gemacht wird. Besonders wichtig sind Hashtags z. B. für *Twitter*, *Facebook* oder *Instagram*, wo auch Bilder damit beschrieben werden. Klickt man auf ein Hashtag, gelangt man zu allen Beiträgen, die ebenfalls mit diesem Wort versehen wurden. Das nennt man auch vertikale Suchmaschine. Sucht man z. B. nach #SaferInternetDay, findet man alle Postings und News zum jährlichen Aktionstag.

💡 Tipps

wo man Expert:innen finden kann

- **Soziale Netzwerke** (z. B.: *Instagram*, *YouTube*, *Twitter*, *Mastodon*, *TikTok*): Wichtig ist hier zu unterscheiden, ob die Person privat oder als Wissenschaftler:in postet. Einen zusätzlichen Hinweis auf die Seriosität eines Accounts kann die offizielle Verifizierung geben (bei *Instagram* z. B. durch ein blaues Häkchen).
- **Berufsnetzwerke** (z. B.: *Xing* oder *LinkedIn*): Unternehmen und Personen, die im Namen eines Unternehmens posten, verfolgen natürlich eine Agenda. Es ist also ratsam, Unternehmen unterschiedlicher Positionen miteinander zu vergleichen. Die Plattformen unterstützen jedoch, dass man beispielsweise eigene Studien veröffentlicht und seinen Lebenslauf preisgibt.
- **Blogs und Podcasts**: Für die Suche nach spannenden Inhalten können Onlineverzeichnisse verwendet werden (für Blogs z. B. [trusted-blogs.com](https://www.trusted-blogs.com/), für Podcasts [listennotes.com](https://www.listennotes.com/)). Auch Audio-Streaming-Dienste können nach unterschiedlichen Podcast-Genres durchsucht werden.
- **Wissenschaftliche Datenbanken**: *Google Scholar* (Google-Tool für wissenschaftliche Literatur) oder *ResearchGate* (soziales Netzwerk und Datenbank für wissenschaftliche Publikationen)

Recherche in sozialen Netzwerken

Alter: ab der 8. Schulstufe
Unterrichtsfächer: alle
Dauer: 2 UE + Hausübung

Ziel

→ Soziale Netzwerke als Rechercheplattform für den schulischen Kontext kennen- und einschätzen lernen

Ablauf

Die Schüler:innen bekommen die Aufgabe, in einem sozialen Netzwerk ein bestimmtes Thema zu recherchieren und anhand der Ergebnisse einen Aufsatz zu verfassen.

Phase 1

Nachdem ein soziales Netzwerk (z.B. *Twitter* oder *LinkedIn*) für die Recherche festgelegt wurde, suchen die Schüler:innen dort mindestens drei Nutzer:innen, die zum gewählten Thema aktiv sind, und folgen diesen für rund zwei Wochen.

Phase 2

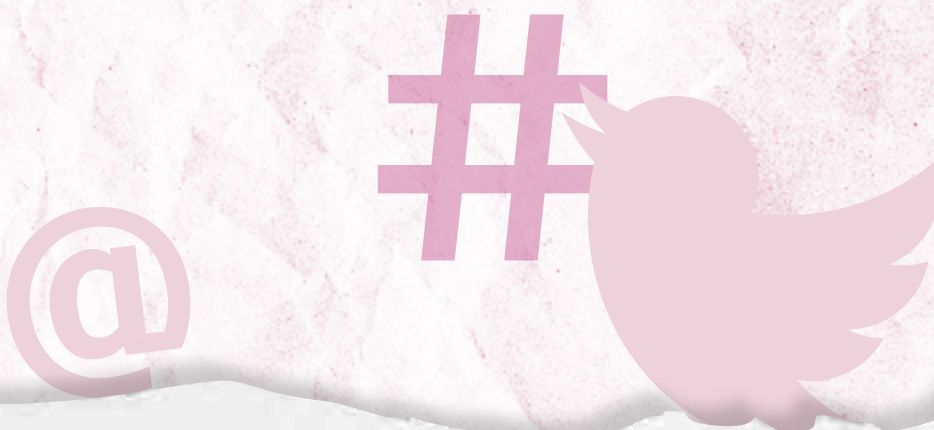
Anschließend sollen die Schüler:innen aus diesen Accounts drei bis sechs Beiträge wählen, die als Basis für ihren Aufsatz dienen. Die genutzten Beiträge werden im Anhang des Aufsatzes als Quellen angegeben.

Hinweis

Für einige der Netzwerke braucht man einen eigenen Account, um die Beiträge der anderen sehen zu können. In diesem Fall können die Schüler:innen auch auf *YouTube* recherchieren und sich Videos einschlägiger Expert:innen ansehen (z.B.: @maiLab).

Tipp

Saferinternet.at ist ebenfalls auf *Twitter* (@saferinternet.at), *Facebook* (@saferinternetat), *Instagram* (@saferinternet.at) und als „Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT)“ auf *LinkedIn* aktiv.



Falschmeldungen erkennen

Falschmeldungen (auch: Fake News, Hoax) und Gerüchte werden im Internet oft absichtlich in Umlauf gebracht. Das Ziel dahinter ist, möglichst viele Leute reinzulegen, zu erschrecken, zu verunsichern oder Stimmung gegen eine bestimmte Sache bzw. Bevölkerungsgruppe zu machen. Noch nie konnten Fake News so rasch an so viele Menschen gelangen wie in den heutigen sozialen Netzwerken.

Welche Arten von Falschmeldungen kursieren im Internet?¹

- **Scherzhafte oder bösartige Meldungen:** Hier reicht die Palette von Society-Gerüchten bis hin zu falschen Technologie-News. Falschmeldungen dieser Kategorie ähneln der altbekannten Zeitungssente (Falschmeldungen in Zeitungen).
- **Betrügerische Meldungen:** Reißerische Schlagzeilen verleiten Nutzer:innen dazu, auf einen Link zu klicken oder persönliche Daten preiszugeben. Tatsächlich verbirgt sich dahinter oft Schadsoftware oder Phishing (= Versuch an persönliche Daten zu gelangen).
- **Politische Meldungen:** Diese werden vor allem in sozialen Netzwerken gestreut und sollen Stimmung für oder gegen ein politisches Ziel machen. Manche dieser Fake News basieren auf wahren Begebenheiten, die allerdings verdreht oder verzerrt wurden; andere wiederum sind komplett frei erfunden.

🔗 Link

Saferinternet.at: Faktenchecker im Überblick (auch fremdsprachig): www.si.or.at/649

🗣️ Quiz

Saferinternet.at Quellenkritik Quiz: <https://app.involve.me/siat/quellenkritik-quiz>

„Ich muss diese Warnung sofort weiterschicken!“



💡 Tipps

um Falschmeldungen zu erkennen:

- Sie werden aufgefordert, die Nachricht möglichst rasch an andere weiterzuleiten.
- Die Sprache und (mitunter gefälschte) Bilder sind sehr drastisch (z. B.: „Achtung“, „Skandal“, „Warnung“, „Sensation“ etc.).
- Häufig wird eine bekannte Firma oder Person (z. B. aus der Wissenschaft) genannt, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen.
- Geben Sie Auszüge aus der Nachricht in eine Suchmaschine ein oder nutzen Sie einen Faktenchecker (www.si.or.at/649) – meist lässt sich ein Schwindel so sehr schnell entlarven.

💡 Tipps

zum Erkennen von Fake Accounts in sozialen Netzwerken

- Der Account existiert erst seit kurzer Zeit.
- Der Name besteht aus vielen Zeichen und Nummern.
- Der Account hat wenig Kontakte im Netzwerk und wenig bisherige Aktivitäten.
- Der Account scheint nur ein Ziel oder Thema zu kennen.
- Der Account reagiert a) extrem schnell (evtl. handelt es sich um einen sogenannten Social Bot) oder b) nur zu bestimmten Zeiten, z. B. Bürozeiten (Stimmungsmache als Job).

¹ nach Brodnig, Ingrid (2016): Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können. S. 117 ff.

Die Fake News Challenge

Alter: ab der 8. Schulstufe
Unterrichtsfächer: alle
Dauer: ab 2 UE + Hausübung

Ziel

→ Falschmeldungen erkennen können

Ablauf

Die Schüler:innen sammeln falsche und wahre Meldungen und versuchen umgekehrt, die Falschmeldungen ihrer Kolleg:innen zu entlarven. Die Übung lässt sich am besten als Hausübung über einen Zeitraum von zwei Wochen umsetzen.

Phase 1

Die Schüler:innen suchen in Kleingruppen jeweils fünf Postings in den von ihnen genutzten sozialen Netzwerken. Davon sollten drei wahr und zwei falsch sein. Die Schüler:innen brauchen also für alle Beiträge Nachweise, dass es sich dabei entweder um eine Falschmeldung oder um eine richtige Information handelt. Diese Einträge samt den Beweisen werden der Lehrkraft direkt übermittelt, die zu bewertenden Postings werden kommentarlos in einem gemeinsamen Forum (z.B. Moodle oder Teams) gepostet. Aus den Postings sollte hervorgehen, woher diese stammen und wer sie verfasst hat; außerdem sollte jeweils ein Screenshot angehängt werden.

Phase 2

In der zweiten Phase geht es darum, die Einträge der Kolleg:innen im Forum zu bewerten und alle Falschnachrichten zu entlarven. Dabei muss jede:r mindestens drei Postings von Kolleg:innen als wahr oder falsch einstufen.

Phase 3

Zum Schluss werden die Sieger:innen gekürt:

1. Die Person/Gruppe, die die meisten Postings richtig erkannt und bewertet hat
2. Die Person/Gruppe, die die meisten Kolleg:innen in die Irre geführt hat

Abschließend reflektieren die Schüler:innen gemeinsam:

- Was war besonders herausfordernd?
- Woran erkennt man eine Falschmeldung?
- Zu welchen Themen gibt es häufig Falschmeldungen?

Berichterstattung kritisch hinterfragen

„Was in den
Medien steht,
ist immer
wahr.“

Qualitätsjournalismus steht heute vor einer der größten Herausforderungen, und das nicht zuletzt aufgrund der zunehmend schnelleren Berichterstattung und der hohen Reichweite sozialer Netzwerke. Während Journalist:innen immer schneller auf aktuelle Ereignisse reagieren müssen, stehen die Konsument:innen vor der Herausforderung, guten Journalismus von schlechtem sowie wahre Inhalte von falschen zu unterscheiden.

Medien aufmerksam vergleichen

Auch große Medienhäuser haben unterschiedliche Qualitätsstandards und verschiedene Perspektiven auf Geschehnisse. Um ein gutes Bild von aktuellen Ereignissen zu erhalten, ist es wichtig, immer mehrere Medien zu konsumieren und miteinander zu vergleichen.

Probieren Sie dies mit Ihren Schüler:innen anhand eines überschaubaren Themas (z. B. ein:e neue:r Minister:in tritt an) aus: Wie wird das Thema in verschiedenen Medien und deren unterschiedlichen Formaten (Fernsehen, Radio, Printzeitungen, Onlinezeitungen und sozialen Netzwerken) dargestellt? Worin unterscheidet sich insbesondere die Berichterstattung in sozialen Netzwerken von jener in traditionellen Medien? Wo werden welche thematischen Schwerpunkte gesetzt? Was wird ausgewählt, was weglassen?

Links

- Zentrum polis Politik lernen in der Schule: www.politik-lernen.at
- Onlineportal des österreichischen Parlaments für Kinder und Jugendliche: www.demokratiewebstatt.at
- Wiki-Plattform zu Demokratie, Politik und Partizipation: www.polipedia.at
- Klicksafe „Rechtsextremismus im Netz“: www.klicksafe.de/rechtsextremismus
- Ingrid Brodnig „Ist das Fake News? Infografik“: www.si.or.at/646

Tipps

zur Einschätzung journalistischer Arbeit

- Wer hat den Beitrag erstellt? Was hat sie:er sonst noch veröffentlicht? Mit wem ist sie:er vernetzt, welche Redaktion steht hinter ihr:ihm? Welche finanzielle Abhängigkeit könnte dahinterstehen?
- Handelt es sich um einen recherchierten Beitrag oder um eine (politisch oder ideologisch gefärbte) persönliche Meinung?
- Welche Quellen sind angeführt? Wie umfassend erscheint die Recherche?
- Gibt es ein Impressum? Wer steht hier dahinter?

Verschwörungstheorien als besondere Herausforderung

Verschwörungstheorien gibt es nicht erst seit der COVID-19-Pandemie, doch seither waren und sind sie besonders wirksam. Besonders gut verbreiten sie sich über Messenger (z. B. *Telegram*) und soziale Netzwerke (z. B. *Discord*). Ideen für „Verschwörungsmythen als Thema im Unterricht“ gibt die Trollwerkstatt: <https://trollwerkstatt.at>

Die Kontroversen-Checkliste

Alter: ab der 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer: Geografie und Wirtschaftskunde, Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung, Sprachen, Digitale Grundbildung
Dauer: ab 2 UE

Ziel

→ Meinungen zu gesellschaftlich umstrittenen Themen sammeln und bewerten können

Ablauf

Die Schüler:innen diskutieren in Kleingruppen die unterschiedlichen Positionen zu einem medial umstrittenen Thema.

Phase 1

Jede Gruppe wählt ein Thema, das in den Medien thematisiert wird, zu dem es viele widersprüchliche Meinungen gibt und das die Schüler:innen auch persönlich interessiert.

Das Thema wird dabei als Behauptung formuliert, z. B.:

- „Computerspiele machen Jugendliche gewalttätig!“
- „Handystrahlen sind gesundheitsschädlich!“
- „Impfen schadet mehr, als es nützt!“
- „Avocados sind schlecht für die Umwelt!“

Nun recherchieren die Gruppenmitglieder unterschiedliche Meinungen zu ihrem Thema. Jede Gruppe erstellt ein Best-of der unglaublichsten Behauptungen zum Thema als Collage, Fotostory, Podcast etc.



Wichtig! Achten Sie darauf, dass die Diskussion sachlich bleibt und die Schüler:innen einander nicht für ihre Meinungen schlechtmachen. Übernehmen Sie als Lehrkraft gegebenenfalls eine vermittelnde Rolle.

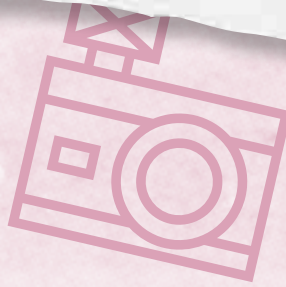
Phase 2

Nun bemühen sich die Schüler:innen um eine möglichst realistische Darstellung des Sachverhalts. Gibt es glaubhafte Informationen zum Thema? Welche Expert:innen erscheinen hier am vertrauenswürdigsten? Wie kann man sich von einem derart komplexen Thema ein objektives Bild machen?

Phase 3

Die Schüler:innen erstellen eine Checkliste mit Strategien zur verlässlichen Informationsbewertung. Anhand welcher Kriterien kann man eine Website überprüfen? Woran erkennt man eine verlässliche Quelle?

„Fotos können nicht lügen
– oder?“



Fotos und Videos im Internet bilden nicht immer die Realität ab. Selbst wenn Aufnahmen auf den ersten Blick authentisch wirken, wurde oft ein wenig nachgeholfen – nicht nur, um sie für die Werbebranche aufzupolieren. In der medialen Berichterstattung werden gefälschte Fotos und Videos immer wieder gezielt eingesetzt, um Falschmeldungen in Umlauf zu bringen oder bestimmte Theorien zu unterstützen. Besonders in sozialen Netzwerken dienen Fake-Bilder der Stimmungsmache, etwa gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen.

Fälschungen erkennen: Übung macht den Meister!

Fake-Bilder müssen nicht zwingend bearbeitet werden, um zu täuschen. Manchmal reicht es, nur einen bestimmten Ausschnitt zu zeigen oder ältere Bilder aus dem Kontext zu reißen und mit einer neuen Schlagzeile zu veröffentlichen. Kindern und Jugendlichen ist durchaus bewusst, dass digitale Bilder manipuliert oder bearbeitet sein können. In der Praxis fällt es ihnen allerdings oft schwer, gefälschte Bilder als solche zu erkennen.

Links

- Amnesty International – umgekehrte Suche nach YouTube-Videos: www.amnestyusa.org/citizenevidence
- Beispiele für Techniken der Bildmanipulation: www.rhetorik.ch/Bildmanipulation
- Aktuelle Warnungen vor Fake-Bildern und -Nachrichten: www.mimikama.at

Quiz

Saferinternet.at Fake-Bilder-Quiz: Wie erkennst du Fake-Bilder?
<https://app.involve.me/siat/fakenews-quiz>

Tipps

zum Überprüfen von Bildern:

- **Quelle hinterfragen:** Von wem ist die Website oder das Social-Media-Konto, auf dem das Foto veröffentlicht wurde? Was ist über diese Personen bekannt?
- **Quellen vergleichen:** Stimmt die Geschichte zum Bild überhaupt? Berichten auch andere Medien darüber?
- **Bilder überprüfen:** Eine umgekehrte Bildersuche im Internet zeigt schnell den tatsächlichen Ursprung eines Bildes auf (z. B. mit <https://images.google.com> [Desktop], www.tineye.com [Desktop und mobil] oder www.imageraider.de [Desktop und mobil]).
- **Faktenchecker** wie jene der APA oder DPA, mimikama.at oder correctiv.org **nutzen** (Übersicht: www.si.or.at/649): Wurde ein Bild bereits als Fälschung enttarnt?
- **Metadaten des Fotos abfragen:** Diese geben u. a. Auskunft über Ort, Datum und Uhrzeit der Aufnahme (z. B. mit dem Tool www.exifdata.com).

Wie können Bilder manipuliert werden?

- **Bearbeitung von Bildern** mit Grafikprogrammen wie *Photoshop*
- **Fotomontagen:** Inhalte werden aus Bildern entfernt oder hinzugefügt.
- **Bildausschnitte oder Blickwinkel** werden bewusst irreführend gewählt.
- **Der Kontext wird verändert:** Reale Bilder werden einem anderen Ereignis zugeschrieben (häufig in sozialen Netzwerken).

Das Bildquellenquiz

ÜBUNG
10

Alter:	ab der 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer:	Politische Bildung, Geschichte und Sozialkunde, Bildnerische Erziehung, Medienerziehung, Digitale Grundbildung
Dauer:	1–2 UE

Ziele

- Bilder kritisch hinterfragen lernen
- Kontext von Bildern interpretieren können
- Falschmeldungen erkennen und beurteilen können

Ablauf

Die Schüler:innen testen ihre Bildrecherchefähigkeiten anhand eines selbsterstellten Quiz.

Phase 1

Die Schüler:innen finden sich in Kleingruppen zusammen und suchen pro Gruppe nach einem Foto, das im sozialen Netzwerk ihrer Wahl gerade besonders häufig geteilt wird. Idealerweise handelt es sich dabei um ein Bild eines außergewöhnlichen Ereignisses (z. B. Amoklauf, Terrorangriff, Demonstration). Denn solche Bilder werden im Internet häufig aus dem Kontext gerissen und anderen Ereignissen zugeordnet (z. B. andere Krisen in anderen Ländern).

Phase 2

Nun gibt jede Gruppe ihr gewähltes Bild an die nächste Gruppe weiter, ohne zu verraten, woher sie dieses hat. Jede Gruppe hat nun die Aufgabe, zu recherchieren, woher das erhaltene Bild ursprünglich stammt. Darüber hinaus sammeln die Schüler:innen sämtliche Ereignisse, denen das Bild fälschlicherweise zugeschrieben wurde. Aus diesen Ergebnissen erstellt jede Gruppe eine Quizfrage zum jeweiligen Bild mit mehreren Antwortmöglichkeiten („Woher stammt dieses Bild?“).

Phase 3

Erstellen Sie nun aus allen Quizfragen der einzelnen Gruppen ein gesammeltes Quiz (z. B. in *Kahoot* oder *PowerPoint*) und spielen Sie dieses gemeinsam mit der Klasse durch.

Diskutieren Sie abschließend mit Ihren Schüler:innen folgende Fragen:

- Welche Bilder werden in welchem Zusammenhang besonders oft verbreitet?
- Was haben solche viralen Bilder gemeinsam?
- Worauf kann man achten, um keiner falschen Berichterstattung aufzusitzen?

Bearbeitete Bilder erkennen

„Models sind einfach von Natur aus schöner als ich!“

Bilder sind wichtig für die Kommunikation. Gerade Kinder und Jugendliche ziehen diese (auch in Form von Videos) geschriebenen Text vor. Das zeigt sich unter anderem an bildzentrierten Apps wie *Instagram*, *Snapchat* oder *TikTok*. Kinder investieren hier oft viel Mühe und Zeit, um eine schöne Story, ein cooles Video oder ein perfektes Posting zu erstellen. Doch obwohl sie hierfür auch selbst Filter und Bearbeitungstools nutzen, fühlen sie sich häufig durch die perfekte Scheinwelt der anderen unter Druck gesetzt. Das theoretische Wissen, dass Bilder häufig bearbeitet sind, hat für die Praxis wenig Relevanz.

Schönheitsideale und Darstellungsdruck

Bilder dienen nicht nur der Kommunikation, sondern auch der Festigung von Rollenbildern und Schönheitsidealen. Werbung, Musikvideos und mittlerweile auch Social Media Feeds formen unsere Vorstellungen von Schönheit und Perfektion. Gerade durch Social Media werden auch Stars (Influencer:innen) immer nahbarer und eher als Freund:innen wahrgenommen – wodurch der Druck, mithalten zu können und immer makellos oder besonders cool zu sein, bewusst sowie unbewusst steigt.

Hinweis

Die meisten Bilder – ob in den Medien oder in sozialen Netzwerken – sind mehr oder weniger stark bearbeitet und retuschiert, um einem gängigen Schönheitsideal zu entsprechen. Bereits ein Filter, der die Farben anpasst oder die Haut glättet, verzerrt die Wahrnehmung der Realität. Häufig werden in diesen Bildern:

- Augen vergrößert
- Gesichter verschmälert
- Nasen verkleinert
- Falten und Hautunreinheiten retuschiert
- Bauch, Hüfte, Taille und Oberschenkel verkleinert
- Busen und Po vergrößert
- Beine verlängert
- Körper gestrafft etc.

„Schönheit liegt im Auge des Betrachters“

Reflektieren Sie mit Ihren Schüler:innen, wie es zu Schönheitsidealen kommt, wie Bilder bearbeitet werden und wie sich solche Ideale auf die eigene Darstellung auswirken. Besprechen Sie auch alternative Gegenbewegungen wie „Body Positivity“ oder „Body Neutrality“. Lassen Sie Ihre Schüler:innen auf den von ihnen genutzten Accounts nach genau solchen Inhalten recherchieren. Es finden sich mittlerweile einige Vorbilder, die nicht dem gängigen Schönheitsideal nacheifern, sondern genau jene Natürlichkeit in den Vordergrund stellen, die durch Filter und Co. tendenziell verloren geht.

Videos

- Beauty-Parodie zum Thema Bildmanipulation und Schönheitsbilder: www.si.or.at/674
- Dove Evolution weiblich: www.si.or.at/675
- Dove Evolution männlich: www.si.or.at/676
- Body Evolution: Model Vorher-Nachher: www.si.or.at/677
- A Conversation of Boy's Body Image: www.si.or.at/678

Finde den Fehler!

ÜBUNG
11

Alter: ab der 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer: Bildnerische Erziehung, Digitale Grundbildung
Dauer: ab 2 UE

Ziel

→ Bewusstsein für bearbeitete Bilder im Internet schaffen

Ablauf

Die Schüler:innen erstellen ein Quiz zur Reflektion bearbeiteter Bilder.

Phase 1

Die Schüler:innen einigen sich auf ein Thema für ihr Bilderquiz (z. B. Stars, Models, Portraitfotos oder *Photoshop*-Pannen). Dann suchen sie im Internet nach Bildpaaren, die jemanden/etwas vor und nach der Bildbearbeitung mit *Photoshop* zeigen. Geeignete Bilder findet man z. B. mit dem Suchbegriff „before after photoshop“ oder unter www.glenneron.com, <https://digitalsynopsis.com/design/before-and-after-photoshop-pictures> und www.pinterest.at/ptcpins/photoshop-before-after/.



Achtung: Nach dem Urheberrecht dürfen solche Sammlungen meist nicht öffentlich genutzt werden. Stellen Sie daher sicher, dass die gefundenen Bilder nur intern genutzt werden können.

Phase 2

Sammeln Sie die Bildpaare auf einer Lernplattform (z. B. *Moodle*), sodass alle Schüler:innen darauf zugreifen können. Die Schüler:innen entwickeln nun in Kleingruppen unterschiedliche Quizfragen zu den Bildpaaren (z. B.: Was sind die Unterschiede zwischen den Vorher- und Nachher-Fotos?)

Phase 3

Abschließend werden alle Quiz von allen Gruppen durchgespielt und getestet. In schulübergreifenden Projekten können sie auch anderen Klassen zur Verfügung gestellt werden.

Zur Einführung

Im Test „Medien vs. Realität – hast du den Überblick?“ von Rat auf Draht können Sie mit den Schüler:innen testen, ob sie alle Beauty-Tricks und deren Auswirkungen kennen: www.si.or.at/656



Umgang mit Deepfakes

„Sogar Videos sind jetzt schon Fake!
Man weiß echt nicht mehr, was man glauben darf!“



Falschinformationen in Videos

Videos galten lange Zeit als vertrauenswürdiger als Bilder, denn sie waren weniger leicht zu verändern und zu bearbeiten. Mit der Verbreitung von Deepfakes hat sich diese Annahme aber grundlegend geändert. Nun müssen nicht nur Inhalt, Kontext, Schnitt und Aussage von Videos hinterfragt werden, sondern auch die Abgebildeten im Video können fake sein. Moderne Technologien ermöglichen es, die Gesichter in Videos durch andere zu ersetzen – sogar bei Live-Videos.

Deepfakes

Deepfakes sind Fotos, Videos oder Audiodateien, die mithilfe von künstlicher Intelligenz absichtlich verändert werden. Der Begriff setzt sich aus „Deep Learning“ (eine Methode, durch die eine künstliche Intelligenz lernt) und „Fake“ (Fälschung) zusammen. In diesen Videos, Bildern oder Sprachdateien sieht oder hört man Personen, die Sachen tun oder sagen, die sie tatsächlich gar nie getan oder gesagt haben.

Eines der ersten Videos, das viel Aufmerksamkeit erregt hat, ist ein Deepfake des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama. Dieses zeigt, wie Deepfakes funktionieren und wieso sie gefährlich sein können: www.si.or.at/647

Links

- Saferinternet.at – „Deepfakes – Wie Foto-, Video- und Audioinhalte manipuliert werden!“, www.si.or.at/644
- Saferinternet.at – „Welche Faktenchecker gibt es?“, www.si.or.at/649
- Deepfake Suche von Amnesty International: <https://citizenevidence.amnestyusa.org>
- deepware – „Scan & Detect Deepfake Videos“: <https://scanner.deepware.ai/>
- DeepFake-o-meter – Plattform zur Überprüfung von Videodateien: www.si.or.at/650

Tipps

zur Beurteilung von Videos

- Aussage des Videos: Welchen Zweck verfolgt das Video? Welche Aussagen werden getätigt?
- Videobeschreibung: Passen Beschreibung und Inhalt des Videos zusammen? Möglicherweise handelt es sich um Clickbaiting (= das Sammeln von Klickzahlen aufgrund reißerischer Überschriften).
- Aufmachung: Sind Inhalt und Stil typisch für diese Person oder erscheinen sie ungewöhnlich?
- Herkunft: Gibt es das Video schon irgendwo? Wurden Gesichter manipuliert?

Deepfake erkennen

- **Unnatürliches Gesicht:**
Eine unnatürliche Mimik oder ein leerer Blick können ein Hinweis darauf sein, dass es sich um eine Fälschung handelt. Auch unlogische Schatten im Gesicht oder komisch aussehende Haare können entlarvend sein.
- **Unschärfe Übergänge:**
Achten Sie auf Übergänge zwischen Gesicht und Haaren oder Gesicht und Hals. Diese Übergänge sind bei Deepfakes oftmals unscharf.
- **Fehlendes Blinzeln:**
Blinzeln Personen in einem Video nicht, ist das ein Alarmsignal!
- **Unterschiedliche Qualität:**
Hat das Gesicht eine andere Qualität als das restliche Video, handelt es sich wohl um ein Deepfake.
- **Unlogischer Hintergrund:**
Sehen Sie sich den Hintergrund sowie den Übergang von Gesicht zum Hintergrund an, oftmals zeigen sich hier erst beim genaueren Betrachten Fehler.

Der Videocheck

ÜBUNG
12

Alter: ab der 8. Schulstufe
Material: Arbeitsblatt „Der Videocheck“ (Seite 43)
Fächer: Deutsch, Informatik, Digitale Grundbildung
Dauer: 2 UE

Ziel

→ Echtheit von Videos bewerten und Erkennungsmerkmale definieren



Ablauf

Die Schüler:innen recherchieren selbstständig, wie man Videos auf ihre Echtheit überprüfen kann und erarbeiten Tipps zum Erkennen von Deepfakes.

Phase 1

Die Schüler:innen suchen in Kleingruppen (zwei bis drei Personen) im Internet nach Anleitungen und Tipps, wie man Fake-Videos erkennen kann. Es sollten unbedingt mehrere Quellen und ggf. auch Videos verwendet werden. Daraus leiten sie ihre eigenen Tipps zum Erkennen von Deepfakes ab. Die Schüler:innen dokumentieren ihre Ergebnisse samt Quellen im Arbeitsblatt.

Besprechen Sie noch vor der Recherche, wie gute Tipps formuliert werden und was sie beinhalten:

- Tipps sollten aktiv und klar formuliert sein.
- Tipps sollten einfach sein und klare Handlungsanweisungen geben.
- Überprüfungsschritte sollten gut in den Alltag integriert werden können.
- Tipps können auf Tools und Websites verweisen (z. B. Faktenchecker).
- Falls notwendig, können Tipps mit Bildern veranschaulicht werden.

Phase 2

Die Schüler:innen vergleichen nun ihre Tipps untereinander – entweder in Gruppen oder in der gesamten Klasse. Jetzt geht es darum, eine möglichst vollständige Tippsammlung zusammenzustellen und die fehlenden Tipps am Arbeitsblatt zu ergänzen.

Phase 3

Die Tipps werden anhand von Deepfake-Videos erprobt und reflektiert und somit bei den Schüler:innen verfestigt. Wie die Schüler:innen dabei vorgehen, dokumentieren sie am Arbeitsblatt.

Beispiele für Fake-Videos:

- Aus Angela Merkel wird Donald Trump: www.si.or.at/657
- Deepfake mit Barack Obama: www.si.or.at/658
- TikTok-Account „deeptomcruise“: <https://www.tiktok.com/@deeptomcruise>

The worksheet 'Arbeitsblatt Der Videocheck' is divided into three main sections. Phase 1 & 2 includes a section for 'Quellen' (Sources) and 'Tipps' (Tips), with a sub-section for 'So überprüfe ich Videos' (How I check videos) containing fields for 'Mein Schritt 1', 'Mein Schritt 2', and 'Mein Schritt 3'. Phase 3 is titled 'Phase 3' and contains a table for testing videos. The table has three columns: 'Video 1', 'Video 2', and 'Video 3'. Each column has rows for 'Video', 'So habe ich getestet', and 'Das ist mein Ergebnis'. There are also small checkboxes for 'Habe ich gefälscht?' and 'Habe ich nicht gefälscht?' at the bottom of each column.

Arbeitsblatt auf Seite 43

Kettenbriefe richtig beurteilen

„Schick das an 10 Personen, sonst stirbt deine Mutter!“



Was ist ein Kettenbrief?

Kettenbriefe sind Nachrichten, die hauptsächlich auf *WhatsApp* verbreitet werden. Neben harmlosen und witzigen Nachrichten oder lustigen Sprüchen enthalten Kettenbriefe oft Betrugsversuche, Einschüchterungen, Fake News, Drohungen oder sogar Todesprophezeihungen. Empfänger:innen solcher Nachrichten werden aufgefordert, diese an zahlreiche Kontakte weiterzuleiten. Tun sie das nicht, passiert etwas Schlimmes.

Kettenbriefe setzen unter Druck

Gruselgeschichten und Todesdrohungen sind für Kinder besonders belastend – vor allem wenn der Schrecken durch Sprachnachrichten, Bilder oder Videos verstärkt wird. Aber auch nette Nachrichten mit Freundschaftsbeweisen oder Komplimente üben sozialen Druck aus, denn diese Botschaften sollen weitergeleitet oder zurückgesendet werden. Andernfalls wird die Freundschaft angezweifelt.

Kettenbriefe im Schulalltag ansprechen

Setzen Sie sich im Unterricht mit Kettenbriefen auseinander und diskutieren Sie den Wahrheitsgehalt solcher Nachrichten. Nehmen Sie die Ängste der Kinder ernst und besprechen Sie Umgangsstrategien.

- **Thematisieren.** Fragen Sie bei Ihren Schüler:innen regelmäßig nach, welche Kettenbriefe gerade im Umlauf sind und diskutieren Sie darüber.
- **Ängste nehmen.** Stellen Sie klar, dass Kettenbriefe nicht wahr sind und dass nichts Schlimmes passiert, wenn diese nicht weitergeleitet werden.
- **Regeln vereinbaren.** Legen Sie gemeinsam Regeln für den Umgang mit Kettennachrichten fest (z.B. nicht weiterschicken, löschen, Kettenbrief-Roboter nutzen etc.).



Der Kettenbrief-Roboter auf *WhatsApp*

Besorgte Kinder können ihre Kettenbriefe an den Kettenbrief-Roboter, den Chatbot von Saferinternet.at, weiterleiten. Dafür speichern sie die **Nummer 0681 108 094 49** ab und schicken die Nachrichten direkt auf *WhatsApp* an den Chatbot weiter.

Der Chatbot erkennt unterschiedliche Arten von Kettenbriefen und antwortet kindgerecht darauf. Mit einer Einschätzung des jeweiligen Kettenbriefes werden Kinder rasch entlastet und lernen den richtigen Umgang mit solchen Nachrichten.



Kettenbriefcheck mal drei

Alter: ab 8 Jahren bzw. sobald die Schüler:innen Smartphones haben
Unterrichtsfächer: Mathematik, Bildnerische Erziehung, Deutsch
Dauer: 1 UE

Ziele

- Wahrheitsgehalt von Kettenbriefen einschätzen können
- Mit Kettenbriefen verantwortungsvoll umgehen

Ablauf

Starten Sie (egal in welchem Fach) immer mit einer Einstiegsdiskussion: Wer hat schon einmal einen Kettenbrief bekommen? Was steht in diesen Kettenbriefen? Warum werden sie verbreitet? Wie gehen die Kinder damit um? Anschließend können Sie Kettenbriefe mithilfe der nachfolgenden Aufgabenstellungen in Ihren regulären Unterricht einbauen.



Mathematik: Die Verbreitung von Kettenbriefen berechnen

Führen Sie Ihren Schüler:innen mit der folgenden Aufgabe rechnerisch vor Augen, wie schnell sich ein Kettenbrief verbreitet:

Leyla schickt Paul auf WhatsApp einen Kettenbrief. Der Inhalt macht Paul Angst, daher leitet er die Nachricht sofort an Alina, Milan, Amir, Valentin und Adrian weiter. Diese schicken den Kettenbrief ebenfalls an jeweils fünf Personen weiter. Leylas Lehrerin möchte nun allen beteiligten Kindern sagen, dass sie den Brief wieder löschen sollen, weil er sonst nur weitere Kinder verstört. Wie viele Kinder haben den Kettenbrief erhalten?



Bildnerische Erziehung: Den Umgang mit Kettenbriefen malen

Nach der Diskussion über Kettenbriefe, werden die wichtigsten Tipps, Erfahrungen und Umgangsstrategien in einem Bild verarbeitet. Als Anregung können Sie folgende Fragen heranziehen: Was ist ein Kettenbrief? Wie fühlst du dich, wenn du einen Kettenbrief bekommst? Was tust du, wenn dich ein Kettenbrief verunsichert? Wie geht man mit Kettenbriefen um?

Deutsch: Kettenbriefe verstehen



Phase 1

Die Schüler:innen bringen mindestens drei unterschiedliche Kettenbriefe, die sie kennen oder erhalten haben als Screenshot mit. Alle Beispiele werden an die Wand projiziert und inhaltlich besprochen.

Phase 2

In Kleingruppen werden die Kettenbriefe kategorisiert und Merkmale erarbeitet, wie Kettenbriefe aussehen (z.B. Aufforderung zum Weiterleiten, angsteinflößender Inhalt, Link, Gewinnversprechen, Rechtschreibfehler etc.)

Für jede Kategorie legen die Schüler:innen Umgangsregeln fest: Soll der Kettenbrief weitergeleitet werden? Welcher sollte gelöscht werden? Was kann ich tun, wenn ich verunsichert bin?

Die Ergebnisse der Kleingruppe werden in der Klassengemeinschaft diskutiert und dokumentiert.

Phase 3

Nachdem die Schüler:innen die Funktionsweisen und Merkmale von Kettenbriefen kennengelernt haben, werden sie selbst kreativ und erfinden eigene Kettenbriefe. Die Kettenbriefe müssen aber einen positiven Inhalt oder etwas Wissenswertes beinhalten. Auch der Abschlusssatz sollte originell formuliert werden z.B. „Schicke, diesen Kettenbrief an 5 coole Kids weiter, sonst passiert – wie immer – nichts!“

Werbung in Apps erkennen



Werbung in Apps, Spieleportalen oder sozialen Netzwerken zielt häufig auf Kinder und Jugendliche ab. Onlinewerbung ist häufig intransparent und kaum von den eigentlichen Inhalten zu unterscheiden – dadurch erkennen viele Kinder die Werbung nicht als solche. Bereits ein falscher Klick kann zu Kosten führen – indem versehentlich In-App-Käufe getätigt oder Abos abgeschlossen werden.

In-App-Käufe

Viele Apps und Spiele können kostenlos genutzt werden. Um sie dennoch zu finanzieren, wird meist Werbung geschaltet oder es werden In-App- bzw. In-Game-Käufe angeboten. Durch diese erhält man z.B. zusätzliche kostenpflichtige Inhalte oder Spieleerweiterungen, die das Spielerlebnis verbessern oder zu schnelleren Spielerfolgen beitragen.

Gratis-Apps im Unterricht: ja oder nein?

Nicht erst seit der Initiative „Digitales Lernen“ nutzen einige Lehrende gerne Apps für ihren Unterricht. Da diese meist auch auf den Geräten der Schüler:innen installiert werden müssen, stellt sich ihnen die Frage: Müssen alle Apps kostenlos sein oder ist ein geringer Betrag dafür zulässig, wenn dafür weniger Werbung oder mögliche In-App-Fallen angezeigt werden? Idealerweise stimmen Sie sich dazu gleich zu Beginn des Schuljahres mit den Eltern ab. Unabhängig davon gilt: Alle Apps sollten ausschließlich aus offiziellen App-Stores (Play Store, App Store) geladen werden, um keine Viren oder andere Schadsoftware zu installieren.

Vorteile von Gratis-Apps für den Unterricht

- Alle Kinder mit Smartphone können sie nutzen und installieren
- Keine langen Abstimmungsprozesse mit Eltern notwendig
- Der Umgang mit Werbung kann einfach in den Unterricht integriert werden

Vorteile von kostenpflichtigen Apps für den Unterricht

- Qualität und oft auch Sicherheit der Apps sind höher
- Keine Störung und Ablenkung durch Werbung
- Geringere Gefahr von In-App-Fallen

Links

- Studie der Arbeiterkammer – „Kinder & Online-Werbung“: www.si.or.at/659
- Datenbank „Apps für Kinder“ des Deutschen Jugendinstituts: www.si.or.at/670
- OeAD – zertifizierte Lern-Apps: <https://lernapps.oead.at/de/zertifizierte-apps-2022-1>

Die Lieblings-App meinen Eltern erklärt

Alter: ab der 3. Schulstufe
Unterrichtsfächer: Informatik, Soziales Lernen, Sprachen, Digitale Grundbildung
Dauer: 2–3 UE + Hausübung

Ziele

- Reflexion der Qualitätskriterien von Apps
- Qualität von Apps erkennen und beschreiben können

Ablauf

Indem sie den Eltern ihre Lieblingsapp präsentieren, beschäftigen sich die Schüler:innen mit In-App-Käufen, Werbung in Apps und Kostenfallen.

Phase 1

Jede:r Schüler:in sucht sich eine App aus, die sie:er besonders gerne nutzt. Es können auch mehrere Schüler:innen in der Klasse die gleiche App besprechen, in diesem Fall kann die Präsentation auch als Gruppenarbeit umgesetzt werden.

Phase 2

Nun macht jede:r Schüler:in bzw. jede Gruppe Screenshots der App, um sie zu erklären. Auf folgende Punkte soll besonders eingegangen werden:

- Wie funktioniert die App? Worum geht es?
Was ist das Ziel?
- Für wen ist die App gedacht (Zielgruppe, Alter)?
- Warum gefällt mir diese App?
- Nutzen diese App Mädchen wie Jungs gleichermaßen? Warum schon? Warum nicht?
- Wo befindet sich in der App Werbung? Gibt es In-App-Käufe? Wie kann man damit umgehen? Stören diese? Im Falle eines Spieles: Wie lange kann man spielen, ohne einen In-App-Kauf tätigen zu müssen?
- Braucht man für die App ein Login in ein soziales Netzwerk, um bestimmte Funktionen nutzen zu können? Was passiert, wenn man die App ohne Login nutzt?
- Wie wird die App bewertet (z. B. im App-Shop oder im Internet)?

Phase 3

Die Schüler:innen erstellen nun mithilfe der Screenshots eine Präsentation, die die App beschreibt. Diese wird dann den Eltern in der unterrichtsfreien Zeit als Hausübung vorgestellt. Ziel ist es, dass die Eltern die App verstehen und nachvollziehen können, warum sie ihren Kindern so gut gefällt. Anschließend können die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern überlegen, woran man erkennt, ob es sich um eine gute App handelt oder nicht.



Das eigene Image im Internet steuern

Anderer Leute Informationen im Internet interpretieren und einordnen zu können, ist wichtig. Genauso wichtig ist es aber auch, eigene Informationen im Internet steuern zu können. Dazu gehört, zu wissen, welche Informationen über die eigene Person online auffindbar sind, wie welche Information auf andere wirkt und welches Image man verbreiten möchte.

Wie stellen sich Jugendliche im Internet dar?

Fotos sind besonders wichtig für die digitale Selbstdarstellung. Auf ihnen zeigen sich die Jugendlichen so, wie sie gerne von anderen gesehen werden möchten. Viele Jugendliche nutzen unterschiedliche Profilbilder in unterschiedlichen Netzwerken und investieren viel Zeit in deren Optimierung. Aber auch Profilbeschreibungen und dergleichen sind für die Selbstdarstellung im Internet wichtig.

Warum soll man die Privatsphäre im Internet schützen?

- Andere wollen sich online ein Bild über eine Person machen, um diese entsprechend einschätzen zu können, z. B. potenzielle Arbeitgeber:innen, Ausbildungsinstitutionen, Fremde aus dem Internet.
- Man wird aufgrund der eigenen Aktivitäten in eine Schublade gesteckt, die einen falsch darstellt (z. B. „alle, die ‚HelloKitty‘ mögen, sind dumm“).
- Man bekommt im Internet jene Inhalte angezeigt, von denen die Programme annehmen, dass sie für einen interessant sind. So entsteht ein eingeschränktes Wahrnehmungsfeld, ohne dass man sich dessen bewusst ist („Filterblase“).

„Ich hab’ ja nichts zu verbergen!“

💡 Tipps

Nicht immer hat man die Kontrolle über die eigenen Daten, denn schließlich posten auch andere Personen Inhalte über einen. Es ist jedoch wichtig, zu wissen, welche Informationen über die eigene Person online auffindbar sind, um ggf. schnell einschreiten zu können:

- Eigenen Namen in Anführungszeichen („Vorname Nachname“) googeln oder einen *Google Alert* erstellen, um über bestimmte Inhalte automatisch informiert zu werden
- Auch die Bilder- und Videosuche berücksichtigen
- Autor:innen auffordern, unpassende Inhalte zu löschen
- Probleme beim jeweiligen sozialen Netzwerk melden
- Hilfe bei einer Beratungsstelle wie Rat auf Draht (online oder unter der Nummer 147) einholen
- Die Internet Ombudsstelle (www.ombudsstelle.at) hilft kostenlos bei der Entfernung unerwünschter Inhalte im Internet.

🔗 Links

- Saferinternet.at – Schritt-für-Schritt-Anleitungen zum Schutz der Privatsphäre in sozialen Netzwerken: www.saferinternet.at/leitfaden
- Saferinternet.at-Unterrichtsmaterial „Selbstdarstellung von Mädchen und Jungs im Internet“: www.saferinternet.at/broschuerenservice
- Peerbox – Methoden für die Schulung von Jugendlichen durch Jugendliche (auch zum Schlagwort „Selbstdarstellung“): www.peerbox.at
- Rat auf Draht – „Kein Daten-Striptease im Internet“: www.si.or.at/671
- Klicksafe – „Privatsphäre und Big Data“: www.klicksafe.de/privatsphaere-und-big-data

Das Horrorimage

ÜBUNG
15

Alter: ab der 6. Schulstufe
Unterrichtsfächer: Bildnerische Erziehung, Deutsch, Sprachen, Digitale Grundbildung
Dauer: ab 1 UE

Ziele

- Wissen, warum der Schutz der Privatsphäre wichtig ist
- Lernen, wie man unerwünschte Onlineinhalte über sich selbst vermeiden kann

Ablauf

Die Schüler:innen überlegen sich Horrorszenarien („Negativschlagzeilen“) zum Thema „Mein Image im Netz“.

Phase 1

Lesen Sie mit Ihren Schüler:innen die Tipps für das „Internet-Ich“ und verteilen Sie die Tipps auf die einzelnen Schüler:innen oder Gruppen.

Phase 2

Die Schüler:innen stellen sich vor, was passieren würde, wenn sie diese Tipps nicht befolgen und schildern ihr Worst-Case-Szenario in Form von Textsorten (z. B. Zeitungsbericht, Erzählung, Podcast) oder visuell (z. B. Collagen, Fotomontagen, Kurzvideos in Stop-Motion-Technik).

Phase 3

Die Schüler:innen tauschen ihre Ergebnisse untereinander aus und diskutieren die verschiedenen Szenarien. Welche Geschehnisse wären sonst noch möglich? Kann so etwas wirklich vorkommen? Wie kann man sich schützen?

💡 Tipps für das „Internet-Ich“

- 1. Privatsphäre bewusst machen:** Du hast ein Recht auf Privatsphäre. Nimm es dir und achte auch bei anderen darauf!
- 2. Kontrolle behalten:** Nutze in sozialen Netzwerken die Privatsphäre-Einstellungen. Anleitungen findest du hier: www.saferinternet.at/leitfaden
- 3. Profile ausmisten:** Mach auch online einen regelmäßigen „Frühjahrsputz“ und durchforste deine sozialen Netzwerke nach Inhalten, die dir peinlich werden könnten. Entferne veraltete Profile aus sozialen Netzwerken.
- 4. Unangenehmes löschen:** *Google* dich selbst und Sorge dafür, dass alle Inhalte, die dir unangenehm sind, gelöscht werden. Solltest du es selbst nicht schaffen, hol dir Hilfe bei der Internet Ombudsstelle (www.ombudsstelle.at).
- 5. Image steuern:** Bau dir deinen guten Ruf im Internet selbst auf. Deine Hobbies, dein Wissen und deine Fähigkeiten brauchst du nicht zu verstecken. Andere Informationen haben online hingegen nichts zu suchen.
- 6. Recht am eigenen Bild:** Achte bei deinen Veröffentlichungen im Internet immer auch auf den Ruf anderer Personen. Frag bei der Veröffentlichung von Bildern nach, ob die abgebildete Person damit einverstanden ist. Veröffentliche prinzipiell keine peinlichen Bilder – weder von dir noch von anderen.
- 7. Andere Perspektive einnehmen:** Betrachte dein Profil zwischendurch durch die Augen einer fremden Person (z. B. deiner zukünftigen Arbeitgeber:innen). Wie könntest du auf diese wirken? Möchtest du so wahrgenommen werden?

Identitäten im Internet überprüfen

Bei „Cyber-Grooming“ erschleichen sich (überwiegend männliche) Erwachsene im Internet das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen, um sie sexuell zu belästigen bzw. zu missbrauchen.

„Wie schmeichelhaft, der findet mich hübsch!“



Wie die Täter:innen vorgehen

Der Kontakt beginnt meist harmlos mit Gesprächen über die Schule, Hobbys oder Computerspiele. In dieser ersten Phase geht es den Täter:innen darum, Vertrauen aufzubauen – sie agieren betont verständnisvoll und geben sich oft als Gleichaltrige aus. Nach einiger Zeit werden Fotos gefordert – anfangs noch harmlose Bilder („Du bist ja so hübsch,

hast du noch weitere Bilder?“), später erotische Bilder oder Nacktfotos. Oft verschicken die Groomer:innen dazu auch selbst Bilder oder Kommentare mit erotischem Inhalt an ihre jungen Chatpartner:innen.

Warum Kinder mit Cyber-Groomer:innen chatten

Kinder erleben es anfangs als bestärkend, wenn Unbekannte sie hübsch, toll und attraktiv finden. Das schmeichelt ihnen, weshalb sie den Kontakt oft weiterführen. Dies ist vor allem der Fall, wenn die Betroffenen in ihrem direkten Umfeld kaum positive Erfahrungen machen: Schwierigkeiten in der Schule, keine engen Freund:innen, dicke Luft oder wenig Zuneigung im Elternhaus.

Tipps

Besprechen Sie mit Ihren Schüler:innen, wie einfach es ist, Profile und Bilder im Internet zu fälschen. Trainieren Sie mit ihnen, wie man verbal gegen Cyber-Groomer:innen vorgehen kann:

- „Lass mich in Ruhe!“
- „Ich will das nicht!“
- „Was du da machst, ist verboten. Ich melde das der Polizei! Ich zeige dich an!“
- „Ich erzähle weiter, was du da machst, damit du nicht auch noch andere Kinder belästigen kannst.“
- „Ich habe alles, was du gemacht hast, gespeichert. Ich habe Beweise!“
- „Du bist schuld! Das, was du mit mir gemacht hast, ist nicht in Ordnung.“

Links

- Rat auf Draht – „Cyber-Grooming“: www.si.or.at/672
- Sextalks – Sexualität & digitale Medien: <https://s-talks.at/>
- Selbstlaut – Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen: www.selbstlaut.org
- Stoptline: Meldestelle gegen sexuelle Missbrauchs-darstellung Minderjähriger: www.stoptline.at

Videos

- Zeichentrickfilm für 5- bis 12-Jährige: Sheeplive – „Der verheimlichte Freund“: www.si.or.at/682
- Reflect and Act: „Und mit wem chattest du?“ (für 10- bis 14-Jährige): www.si.or.at/680
- Der Online-Zoo: „Mit wem chattet ihr da?“ (für 5- bis 10-Jährige): www.si.or.at/679
- Für Eltern: Video-Elternratgeber Frag Barbara! Folge 23 „Cyber-Grooming“: www.fragbarbara.at

Nicht mit mir!

ÜBUNG
16

Alter: ab der 4. Schulstufe
Material: Arbeitsblatt „Nicht mit mir“ (Seite 44)
Unterrichtsfächer: alle
Dauer: ab 1 UE

Ziele

- Cyber-Grooming erkennen und verhindern
- Professionelle Anlaufstellen für Cyber-Grooming kennen
- Wissen, wie man sich gegen sexuelle Belästigung im Internet wehrt

Ablauf

Die Schüler:innen versetzen sich in die Lage eines Opfers von Cyber-Grooming und geben diesem hilfreiche Tipps, wie es derart unerwünschte Kontakte wieder loswird.

Phase 1

Starten Sie die Übung mit dem Quiz „Kennst du Grooming-Tricks?“ von Rat auf Draht unter www.si.or.at/651 und besprechen Sie so das Thema sexuelle Belästigung im Internet.

Phase 2

Nun stellen sich die Schüler:innen folgendes Szenario vor:

Du hörst von einer Freundin, dass diese online bereits seit längerer Zeit mit jemandem Kontakt hat. Anfangs fand sie den Kontakt sehr nett und auch schmeichelhaft, weil ihr der angeblich 18-Jährige viele Komplimente gemacht hat. Doch jetzt verlangt diese Bekanntschaft erotische Bilder von deiner Freundin. Deine Freundin möchte das nicht, doch ihre Bekanntschaft wird immer hartnäckiger.

- Was rätst du ihr? Welche Tipps kannst du deiner Freundin geben, damit sie nicht weiter belästigt wird und den Kontakt wieder loswird?
- An wen kann sie sich wenden, um Unterstützung zu erhalten?

Die Schüler:innen arbeiten mit dem Arbeitsblatt und versuchen jede:r für sich (oder in Kleingruppen), eine gute Strategie für ihre Freundin zu finden.

Phase 3

Besprechen Sie die Ergebnisse Ihrer Schüler:innen und ergänzen Sie gegebenenfalls fehlende Einträge auf dem Arbeitsblatt.

★ Tricks

zum Überprüfen von Onlinekontakten

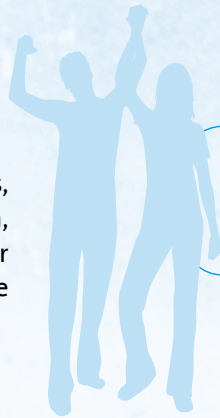
- **Nach Details zu gemeinsamen Interessen fragen:** „Welche Spielfigur magst du in Spiel XY am liebsten? Was findest du an Level XY am schwierigsten?“
- **Nach einem konkreten Foto fragen:** „Mach ein Foto von dir wie du auf einem Bein stehst, eine Tafel Schokolade unter dein Kinn klemmst und dir dabei die Nase zuhältst.“



Arbeits-
blatt auf
Seite 44

Betrugsfallen im Internet erkennen

Vermeintliche Gratisangebote, Phishing-E-Mails, falsche SMS- und Gewinnbenachrichtigungen, Lösegeldtrojaner, Abofallen, Fake Shops oder Fake-Profile in sozialen Netzwerken – die Bandbreite für möglichen Internetbetrug ist groß.



„Wow! Ich habe ein
neues iPad gewonnen!“



Was ist Phishing?

Unter Phishing versteht man den Versuch Krimineller, an fremde Zugangsdaten zu gelangen. Besonders begehrt sind Online-Banking-Daten, Login-Daten zu sozialen Netzwerken oder Onlinediensten wie *Netflix* oder *Amazon*.

Phishing-Fallen sind als E-Mails, SMS oder Chatnachrichten getarnt, in denen sich Kriminelle als bekannte Unternehmen ausgeben und vorgeben, ihre Kund:innen über Wichtiges zu informieren. Mit der dringenden Botschaft werden Empfänger:innen verleitet, auf einen Link zu klicken, der dann auf eine gefälschte Login-Seite führt. Mit dieser greifen die Kriminellen daraufhin die Login-Daten ab.

Vorsicht vor Abo-Fallen

„Du hast ein iPhone gewonnen“, „Sie haben ein Problem mit Ihrem Paket“, „Teste kostenlos deinen IQ“. Großartige Gewinnversprechen, dringende Nachrichten von Paketdiensten oder kostenlose Angebote sind häufig nur Lockmittel für betrügerisch Abonnements. Wer bei diesen betrügerischen Angeboten persönliche Informationen und Kreditkartendaten eingetippt, schließt ungewollt ein teures Abo ab, das Monat für Monat hohe Beträge abbucht.

Fake Shops und Kleinanzeigenbetrug

Hinter Schnäppchen im Internet verbirgt sich oft ein Fake Shop. Diese liefern entweder minderwertige oder gar keine Ware. In den meisten Fällen gibt es keine Möglichkeit, das Geld zurückzubekommen.

Auch auf Kleinanzeigenplattformen wie *Willhaben*, *Shpock*, *Vinted* und Co. treiben Kriminelle ihr Unwesen. Mit erfundenen Kurierdiensten, gefälschten Zahlungsbestätigungen oder unechten Zahlungsplattformen zocken Betrüger:innen immer wieder Nutzer:innen ab.

💡 Tipps

- Nicht unüberlegt auf Links in E-Mails, SMS, *Whats-App*-Nachrichten und sozialen Netzwerke klicken – auch nicht, wenn die Nachricht von bekannten Unternehmen oder Freund:innen kommt.
- Achtung vor Datenklau: Seriöse Unternehmen fragen Kund:innendaten niemals per E-Mail, Telefon oder SMS ab.
- Finger weg von vermeintlichen Schnäppchen: Vorsicht vor Angeboten, die extrem günstig sind! Trotz Zahlung werden keine Waren geliefert oder die bestellten Artikel entpuppen sich als billige Markenfälschungen.

🔗 Links

- Aktuelle Warnungen zu Internetbetrug und Onlinefällen: www.watchlist-internet.at
- Onlineberatung und Streitschlichtung für Online-konsument:innen: www.ombudsstelle.at

Phishing meinen Großeltern erklärt

Alter: ab der 5. Schulstufe
Unterrichtsfächer: Informatik, Digitale Grundbildung
Dauer: ab 2 UE

Ziel

→ Internetbetrug erkennen und erklären können

Ablauf

Die Schüler:innen erstellen einen Podcast, der das Thema Phishing möglichst einfach erklärt.

Phase 1

Die Schüler:innen recherchieren selbstständig zum Thema Phishing:

- Was ist Phishing?
- Wie funktioniert Phishing?
- Wie erkenne ich Phishing?
- Welche Formen gibt es?
- Wie schütze ich mich vor Phishing?
- Was kann ich tun, wenn ich in eine Phishing-Falle getappt bin?

Phase 2

Die Schüler:innen nehmen allein oder in Kleingruppen einen Podcast auf (z. B. mit dem kostenlosen Audioeditor *Audacity* oder der Diktierfunktion auf Smartphones). Dazu erstellen sie vorab ein Skriptum. Alternativ können die Schüler:innen auch Avatare für sich sprechen lassen (www.voki.com).

Phase 3

Die Klasse hört sich die Podcasts (oder Vokis) an und beurteilt, ob ein Laie den Sachverhalt verstehen würde. Gerne können die Schüler:innen die Podcasts auch ihren Eltern und Großeltern vorspielen und Feedback einholen.





Arbeitsblatt

Der Suchmaschinen- vergleich

Meine Frage: _____

Ergebnis in der Suchmaschine

- _____
1. angezeigte Seite: _____
 2. angezeigte Seite: _____
 3. angezeigte Seite: _____

Was trifft auf diese Suchmaschine zu?

- Ich finde mich leicht zurecht.
- Die Ergebnisse sind nützlich für mich.
- Ich finde schnell gute Ergebnisse.
- Ich finde weitere interessante Dinge.
- Mir gefällt das Design der Seite.
- _____

Ergebnis in der Suchmaschine

- _____
1. angezeigte Seite: _____
 2. angezeigte Seite: _____
 3. angezeigte Seite: _____

Was trifft auf diese Suchmaschine zu?

- Ich finde mich leicht zurecht.
- Die Ergebnisse sind nützlich für mich.
- Ich finde schnell gute Ergebnisse.
- Ich finde weitere interessante Dinge.
- Mir gefällt das Design der Seite.
- _____

Ergebnis in der Suchmaschine

- _____
1. angezeigte Seite: _____
 2. angezeigte Seite: _____
 3. angezeigte Seite: _____

Was trifft auf diese Suchmaschine zu?

- Ich finde mich leicht zurecht.
- Die Ergebnisse sind nützlich für mich.
- Ich finde schnell gute Ergebnisse.
- Ich finde weitere interessante Dinge.
- Mir gefällt das Design der Seite.
- _____

Ergebnis in der Suchmaschine

- _____
1. angezeigte Seite: _____
 2. angezeigte Seite: _____
 3. angezeigte Seite: _____

Was trifft auf diese Suchmaschine zu?

- Ich finde mich leicht zurecht.
- Die Ergebnisse sind nützlich für mich.
- Ich finde schnell gute Ergebnisse.
- Ich finde weitere interessante Dinge.
- Mir gefällt das Design der Seite.
- _____

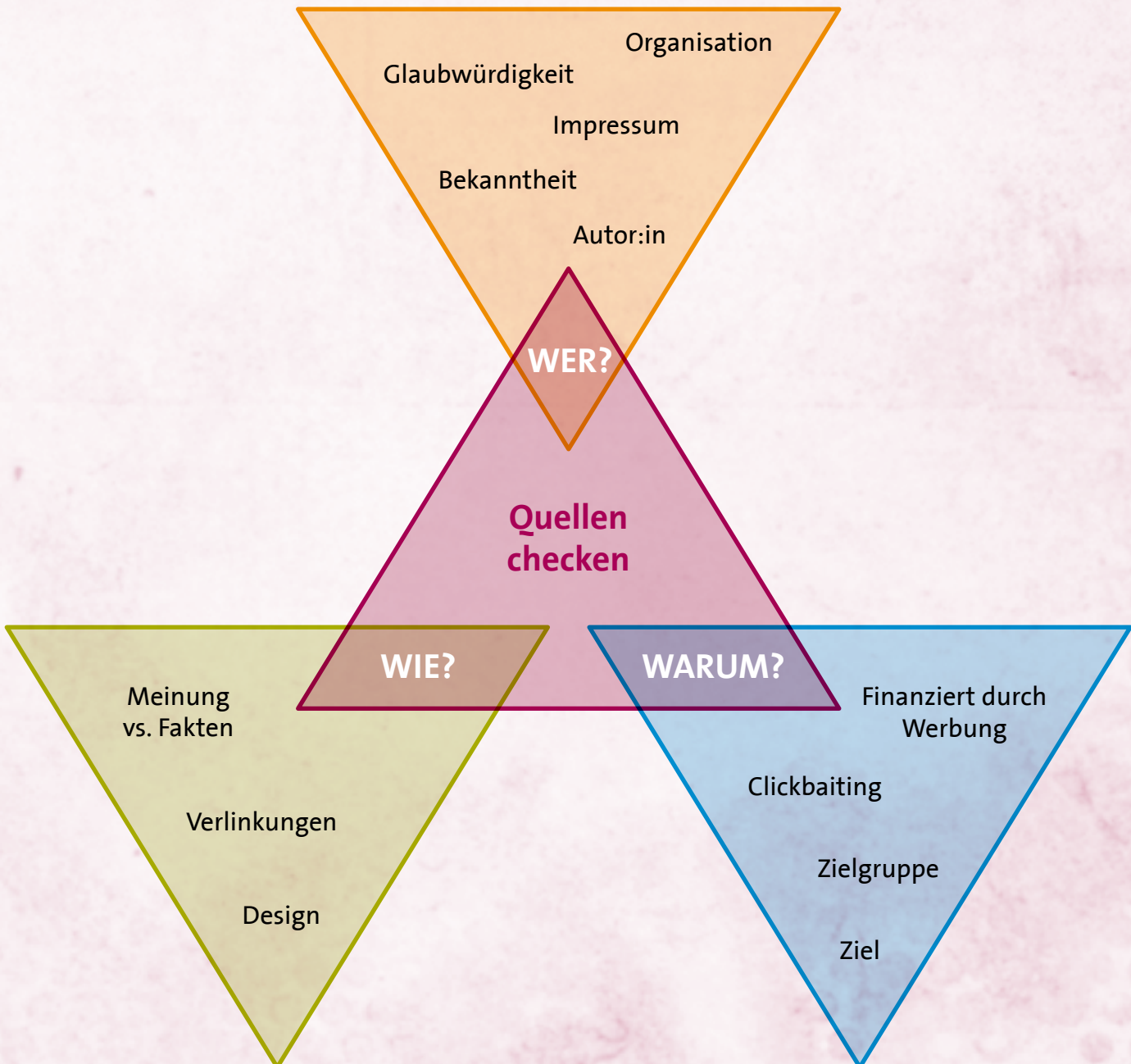
Fazit:
Die Suchmaschine, die am besten zu mir passt: _____

Onlinequellen bewerten

Wer	<p>Wer ist Autor:in, Inhaber:in, Herausgeber:in der Website? Steht dahinter eine Privatperson, Organisation (.or.at, .org), Behörde (.gv.at, .gov), Universität (ac.at), ein Unternehmen (.co, .at, .com), eine politische Partei, ein Verlag oder eine Zeitung etc.?</p> <p>TIPP: unter www.heise.de/netze/tools/whois können die Inhaber:innen einer Website abgefragt werden</p>	<p>Eine Universität oder Behörde wird veröffentlichte Informationen besser absichern als eine Privatperson.</p> <p>Eine politische Partei bezweckt – je nach Ausrichtung – eine bestimmte Absicht mit der veröffentlichten Information.</p>
	<p>Was ist über die Verfasser:innen bekannt?</p> <p>TIPP: „Vorname Nachname“ in Suchmaschine eingeben (bei Autor:innen auch z. B. in <i>Amazon</i>)</p>	<p>Renommierte Zeitung oder dubiose Website? Bekannter Journalist oder anonymen Blogger?</p>
	<p>Gibt es ein Impressum mit Ansprechpartner:in, Anschrift und Kontaktmöglichkeit?</p>	<p>Ist ein Impressum vorhanden, spricht das für eine seriöse Seite.</p>
Wie	<p>Welches Format hat das Angebot? (Website, Forum, Blog, News Site, Datenbank, Wiki etc.)</p>	<p>Die persönliche Meinung hat andere Qualitäten bei der Beurteilung als ein Lexikon.</p>
	<p>Professionalität: Wie aktuell sind die Inhalte? Gibt es Rechtschreibfehler, veraltete oder nicht funktionierende Links?</p>	<p>Je nach Thema relevant oder nicht. Auch alte, nicht mehr gewartete Websites können noch gute und relevante Informationen bieten.</p>
	<p>Verlinkungen: Wer verlinkt auf die Website? Wie seriös sind diese Anbieter:innen?</p> <p>TIPP: Der Suchoperator „link:URL“ findet Websites, die auf die Website verweisen, z. B. link:www.saferinternet.at</p>	<p>Je mehr seriöse Institutionen auf eine Quelle verlinken, desto glaubwürdiger ist diese.</p>
	<p>Wie umfangreich sind die Inhalte zu einem Thema?</p>	<p>Eine Einführung in ein Thema ist anders zu bewerten und kann viel öfter Fehler enthalten als eine komplexe Übersicht von Expert:innen.</p>
Warum	<p>An welche Zielgruppe richtet sich die Website? Kund:innen, Kinder, Jugendliche, Familien, Expert:innen, Unternehmen?</p>	<p>Je nach Zielgruppe werden die Inhalte unterschiedlich dargestellt.</p>
	<p>Was ist der Zweck der Website? Welches Interesse hat der:die Herausgeber:in? Soll der Inhalt informieren, unterhalten? Oder beeinflussen, für etwas werben?</p>	<p>Das ist nicht immer leicht herauszufinden; dennoch sollte man sich darüber Gedanken machen, bevor man alle Inhalte für bare Münze nimmt.</p>
	<p>Ist Werbung vorhanden und als solche erkennbar? Sind Werbung und Information klar voneinander getrennt?</p>	<p>Wie sich eine Seite finanziert, kann Aufschluss über die Glaubwürdigkeit geben. Je transparenter die Finanzgeber:innen, desto glaubwürdiger.</p>
	<p>Wie ist der Schreibstil? Akademisch mit vielen Fachbegriffen, journalistisch oder einfach verständlich? Sachlich-informativ oder reißerisch-populistisch?</p>	<p>Die Inhalte müssen für die entsprechende Zielgruppe verständlich sein. Für Kinder werden Texte z. B. anders aufbereitet als für Akademiker:innen.</p>
	<p>Auf welche Quellen wird verwiesen? Auf welche Websites wird verlinkt? Welche weiteren Informationsquellen werden genannt?</p>	<p>Verlinkungen sind oft das beste Qualitätskriterium. Sie sind auf jeden Fall ein guter Weg, um in der Recherche weiterzukommen.</p>
	<p>Stimmen die Inhalte?</p>	<p>Informationen sollte man immer stichprobenartig anhand einer verlässlichen weiteren Quelle überprüfen, vor allem bei umstrittenen Themen oder wenn man selbst unsicher ist.</p>

Kurzfassung der Checkliste Onlinequellen bewerten

WER?	Autor:in, Organisation, Impressum, Bekanntheit, Glaubwürdigkeit
WIE?	Meinung vs. Fakten, Verlinkungen, Design
WARUM?	Finanziert durch Werbung, Clickbaiting, Zielgruppe, Ziel



Phase 1 & 2

Quellen: (Anleitungen zur Überprüfung von Videos auf Falschinformationen und Deepfakes)

Tipps:

So überprüfe ich Videos

Mein Schritt 1: _____

Mein Schritt 2: _____

Mein Schritt 3: _____

Weitere Tipps und gute Tools:

Phase 3

Video 1

Video

So habe ich getestet _____

Das ist mein Ergebnis _____

Video 2

Video

So habe ich getestet _____

Das ist mein Ergebnis _____

Video 3

Video

So habe ich getestet _____

Das ist mein Ergebnis _____

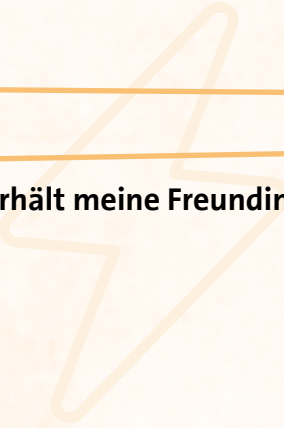
Nicht mit mir!

Das kann meine Freundin sagen, um den Kontakt wieder loszuwerden:



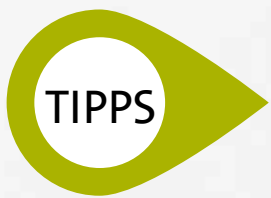
So kann meine Freundin überprüfen, mit wem sie tatsächlich chattet:

Dort erhält meine Freundin professionelle Unterstützung:



Das rate ich meiner Freundin, damit sie nicht noch einmal in so eine Situation gerät:





Tipps für Lehrende

→ Beachten Sie Ihre Vorbildrolle.

Gehen Sie mit gutem Beispiel voran, indem Sie beispielsweise Ihre Unterlagen immer mit vollständigen Quellenangaben versehen.



→ Thematisieren Sie das Urheberrecht.

Üben Sie mit Ihren Schüler:innen, wie man korrekt zitiert und zeigen Sie Ihnen, wo sie freizugängliche Inhalte (z. B. mit Creative-Commons-Lizenz) finden.

→ Es gibt mehr als Google.

Zeigen Sie ihren Schüler:innen alternative Suchmaschinen und regen Sie sie dazu an, auch andere Quellen zur Recherche zu nutzen.



→ Optimieren Sie die Onlinerecherche.

Üben Sie mit Ihren Schüler:innen Suchbegriffe unterschiedlich zu formulieren und auf den Punkt zu bringen. Halten Sie dazu an, nicht nur die ersten Treffer der Suchmaschinen zu nutzen und unterstützen Sie bei der Bewertung der Suchergebnisse.

→ Hinterfragen Sie Onlineinhalte.

Zeigen Sie Ihren Schüler:innen wie sie Onlinequellen und -inhalte hinterfragen können. Nutzen Sie dazu die Fragen **WER? WIE?** und **WARUM?**.



→ **Vergleichen Sie mehrere Quellen miteinander.**

Zeigen Sie Ihren Schüler:innen, wie sie Informationen aus dem Internet mit anderen Quellen (z. B. Büchern) abgleichen können, und erklären Sie, warum Onlineinhalte immer mit anderen Quellen gegengeprüft werden sollten.



→ **Besprechen Sie das Thema Werbung.**

Zeigen Sie Ihren Schüler:innen Beispiele (z. B. bezahlte Links in Suchergebnissen) und unterstützen Sie sie dabei, Werbung zu erkennen.



→ **Schützen Sie sich vor Internetbetrug.**

Überlegen Sie gemeinsam mit Ihren Schüler:innen, woran man Betrug erkennt und wie man sich davor schützen kann.



→ **Achten Sie auf Ihr Image im Netz.**

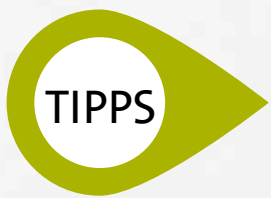
Zeigen Sie Ihren Schüler:innen, warum es wichtig ist, das eigene Image im Internet bewusst zu pflegen, und besprechen Sie, wie sie die Onlineidentitäten anderer hinterfragen können (z. B. um kein Opfer von Cyber-Grooming zu werden).

→ **Besprechen Sie das Thema Falschmeldungen.**

Es gibt viele Tipps und Tricks zum Erkennen von Falschmeldungen. Ein wichtiger Aspekt dieser sind auch Bilder bzw. Videos. Zeigen Sie Ihren Schüler:innen, auf welche Weise diese bearbeitet sein können.



Weitere Tipps und Infos zur sicheren und verantwortungsvollen Internet- und Handynutzung finden Sie unter www.saferinternet.at



Tipps für Jugendliche



→ Persönliche Daten sind geheim.

Wohnadresse, Telefonnummer, Passwörter etc. gehen Fremde nichts an. Verwende, wenn möglich, einen anonymen Spitznamen anstelle deines richtigen Namens. Halte Passwörter auch vor Freund:innen geheim.



→ Nicht alles ist wahr.

Sei misstrauisch bei Behauptungen, die du im Netz findest, und überlege genau, was du weiterleitest. Oft ist nicht klar, woher die Infos stammen, und man weiß nie, ob jemand wirklich die Person ist, die er oder sie vorgibt zu sein. Checke Infos daher lieber mehrfach!



→ Umsonst gibt's nichts.

Nicht alles im Internet ist ein Schnäppchen, auch wenn es so scheint. Sei vorsichtig bei extrem günstig erscheinenden Angeboten oder besonders tollen Gewinnspielen. Oft handelt es sich dabei um Internetbetrug.



→ Manchmal sind Personen nicht die, für die sie sich ausgeben.

Im Internet ist es manchmal recht einfach, seine Identität zu verschleiern. Daher ist es wichtig, auf das eigene Bauchgefühl zu hören: Lieber misstrauisch sein und doppelt hinterfragen oder den Kontakt abbrechen. Hol dir dafür auch Unterstützung!



→ Urheberrechte müssen beachtet werden.

Das Anbieten und Weiterverwenden von Musik, Videos und Software ist – ohne Einwilligung der Urheber:innen – verboten. Es drohen bis zu mehrere tausend Euro Strafe. Verwende nur unentgeltlich nutzbares Material (z. B. mit Creative-Commons-Lizenz)!



→ Das Recht am eigenen Bild gilt für alle.

Die Verbreitung von Fotos und Videos, die andere Personen nachteilig darstellen, ist nicht erlaubt. Frag die Abgebildeten vorher, ob sie mit einer Veröffentlichung einverstanden sind.

→ **Nicht nur Bilder, sondern auch Videos können bearbeitet sein.**

Die schöne Scheinwelt auf *Instagram* oder *TikTok* kann manchmal viel Druck erzeugen. Sei dir allerdings bewusst, dass auch hier – genau wie in der Werbung – nicht nur der Ausschnitt und die Perspektive sehr genau gewählt werden, sondern meist auch ein Filter oder aufwändigere Bildbearbeitung zum Einsatz kommt.



→ **Quellenangaben sind unverzichtbar.**

Wenn du Textteile („kleine Zitate“) anderer Autor:innen verwendest, mach immer deutlich, dass es sich nicht um dein eigenes Werk handelt, und führe die dazugehörigen Quellen an.



→ **Mach Blind Dates sicher.**

Beachte beim ersten Treffen mit Onlinefreund:innen immer die drei L: Lärm, Licht und Leute. Wähle also einen öffentlichen, hellen Ort und sage jemandem Bescheid, wo du bist.



→ **Achte auf dein Image im Netz.**

Bau deinen guten Ruf im Internet selbst auf. Denn du kannst bestimmen, was andere über dich finden sollen. Überprüfe regelmäßig, welche Informationen online über dich zu finden sind, und entferne unpassende Inhalte.



→ **Hol dir Hilfe.**

Rat auf Draht (www.rataufdraht.at oder unter der Nummer 147) bietet neben der Telefonberatung auch eine Online- und Chatberatung. Lass dich anonym beraten, wenn dir etwas komisch vorkommt!



Impressum

Unterrichtsmaterial Wahr oder falsch im Internet Informationskompetenz in der digitalen Welt

Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT)
5. (komplett überarbeitete) Auflage 2023

Medieninhaber, Herausgeber und Sitz der Redaktion:

Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation
Ungargasse 64–66/3/404, 1030 Wien

Redaktion:

DIⁱⁿ Barbara Buchegger, M.Ed., Mag.^a Frederica Summereder, BA

Mitarbeit:

Sandra Pöheim BA, MA, Hannah Schedenig Bakk.phil.

Lektorat:

Falschlehner

Design, Satz:

Confici[®]· Kreativbüro (www.confici.at)

Hersteller:

Gutenberg Druck – Kooperationspartner der Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau

Rückfragen und Nachbestellungen:

Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation
Ungargasse 64–66/3/404, 1030 Wien

Website: www.saferinternet.at

E-Mail: office@saferinternet.at

Telefon: +43 1 595 21 12-0

Urheberrecht:

Dieses Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC 3.0 AT:
Namensnennung (www.saferinternet.at, confici.at) – Nicht kommerziell
(www.creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/at)

Die alleinige Verantwortung für diese Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.

Die Europäische Union haftet nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr:

Eine Haftung der Autorinnen von Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation ist ausgeschlossen.

Finanziert von:

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Europäische Union – „Digital Europe“ (DIGITAL)

Partner von Saferinternet.at



Co-funded by
the European Union

 Bundeskanzleramt

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

 Bundesministerium
Finanzen

facebook

